Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 225. Mittwoch, 26. September 1906.

Tagesschau.

Kolonialdirektor Dernburg hat am Sonntag dem Reichskanzler in Homburg v. d. Höhe Vortrag gehalten.

* Der vierte Parteitag des südwestdeutschen Verbandes der Freisinnigen Volkspartei hat am Sonntag in Oberstein a. d. Nahe stattgefunden.

* Kaiser Franz Josef wird sich, da sein Husten fortdauert, wieder ins Hochgebirge begeben.

Das Konkordat zwischen dem Papst und Spanien ist erneuert worden.

Die Schutzmächte haben der Ernennung Zaimis zum Gouverneur von Kreta zugestimmt.

* Eine ganze Kompagnie eines russischen Regiments ist wegen Meuterei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Amerika und die Revolution auf Kuba.

In den allernächsten Tagen, vielleicht schon heute, wird es sich zeigen, ob es zu einem Friedensschlusse zwischen dem Präsidenten Palma und den Aufständischen kommt, oder ob die Vereinigten Staaten doch noch intervenieren müssen. Wie es scheint, würde eine Intervention aber sehr schlecht in den Kram des Präsidenten Roosevelt passen, wenigstens gerade jetzt, unmittelbar vor den Kongreßwahlen. Denn heute täuscht sich in Nordamerika niemand mehr über die Tatsache, daß der Krieg gegen Spanien im Jahre 1898 nicht etwa deshalb geführt wurde, um den Kubanern die Freiheit zu verschaffen, sondern einzig und allein im Interesse des amerikanischen Zucker- und Tabaktrusts. Nun hat sich aber seit damals der Yankees eine stetig zunehmende Verbitterung gegen die Mißwirtschaft der Trusts bemächtigt, und der demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan konnte keine bessere Wahlparole finden, als die Proklamierung des Kampfes gegen die Ringbildung des Großkapitalismus, durch die den Arbeitern die Löhne und den Konsumenten die Preise einfach diktiert werden. Wenn jetzt Nordamerika interveniert und zur Annektion Kubas schreitet, so hat die Kosten der militärischen Expedition das Volk zu tragen, und den Profit bei der industriellen und kommerziellen Ausschlachtung der Insel haben wieder die Trustmagnaten. Außerdem würde eine Okkupation von Kuba außerordentliche Opfer an Gut und Blut kosten, denn die kubanischen Insurgenten besitzen eine besondere Meisterschaft im Guerillakriege. Endlich würden auch die Japaner sicher dafür sorgen, daß auf den ohnehin noch lange nicht pazifizierten Philippinnen ein neuer umfassender Aufstand losbricht, und ob Uncle Sam bei seinem Werbesystem genügend Truppen für einen Krieg gleich nach zwei Seiten hin aufbringen kann, das muß doch noch sehr bezweifelt werden! Eine Intervention würde also für Präsident Roosevelt nur als allerletzter Ausweg in Frage kommen.



Herzog Albrecht von Württemberg, General der Kavallerie und bisher Kommandeur der 26. Division, ist vom König von Württemberg unter Belassung a la suite des Grenadierregiments Königin Olga Nr. 119 und des Ulanenregiments König Karl Nr. 19 behufs Verwendung als kommandierender General des 11. Armeekorps nach Preußen kommandiert worden.

Herr von Bethmann-Hollweg soll zum Nachfolger des Herrn Studt im Kultusministerium ausersehen sein. Daß Herr v. Bethmann für diese Stellung mehr Qualitäten mitbringt als sein Vorgänger, wird sich nicht leugnen lassen.

Der freikonservative Abgeordnete Wirkl. Geh. Rat v. Tiedemann vollendete am gestrigen Montag sein 70. Lebensjahr. Tiedemann war unter dem Fürsten Bismarck vortragender Rat in der Zentralabteilung der Reichskanzlei. Von 1881 bis 1899 war er dann Regierungspräsident in Bromberg und erhielt im Jahre 1883 den Adel. In den Landtag wurde Tiedemann zum ersten Male 1873 gewählt und vertrat dort bis 1876 und wieder von 1879 bis 1882 den Wahlkreis Mettmann und seit 1882 bis 1903 den Wahlkreis Schubin-Hohensalza. Dem Reichstage gehörte er seit 1898 als freikonservativer Vertreter des Wahlkreises Bromberg an, wo er sowohl 1898 als auch 1903 von allen deutschen Parteien gegen den polnischen Bewerber gewählt worden ist.

Die Braunschweiger Regentschaftsfrage ist in ein sehr interessantes Stadium getreten. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, steht es fest, daß mehr als zwei Drittel der Abgeordneten für eine neue Regentschaft nicht zu haben sind. Man wird deshalb alles daran setzen, um die Wahl eines Herzogs zustande zu bringen, da man fürchtet, daß eine neue Regentschaft mit dem alten Ministerium zur Seite die finanzielle Lage des Landes noch verschlimmern wird. Die kürzlich in der Presse aufgetauchte Meldung, daß die Landesversammlung beabsichtige, je eine Deputation an den Kaiser und an den Herzog von Cumberland zu entsenden, ist unrichtig. Dagegen wird angestrebt, daß einige einflußreiche welfische Abgeordnete versuchen sollen, vom Herzog von Cumberland nunmehr eine bündige Erklärung zu erhalten, wie er sich bei der heutigen Lage der Sache zu verhalten gedenkt. — Diesem letzten Wunsche dürfte bald Rechnung getragen werden, denn der Führer der Braunschweiger Welfen, Graf v. d. Schulenburg, teilte den „Braunschw. Neuest. Nachr." mit, der Herzog von Cumberland wünsche unter Zuziehung seiner Söhne und Berater und auf Grund des in Gmunden liegenden Aktenmaterials alsbald zur Braunschweiger Thronfolgefrage Stellung zu nehmen.

Ein französischer Offizier über die deutschen Kaisermanöver. Das Pariser Blatt „Eclair" hat seinen Hauptmitarbeiter, Major Driant, Schwiegersohn Boulangers, mit der Berichterstattung über die Manöver betraut. Kaiser Wilhelm hat dem ehemaligen französischen Offizier offenkundig große Achtung eingeflößt, denn er beschreibt eingehend und gegen seinen Willen begeistert den Einzug des Kaisers in Breslau. Interessant sind die militärischen Aufzeichnungen Driants über die Parade, die im Gegensatze zu den französischen Anschauungen den Manövern vorangeht: „Es ist die Parade in ihrem ganzen Umfange und auch in ihrer vollen Schönheit. Es wäre unnütz, dies zu leugnen. Die deutsche Armee erreicht in diesem besonderen Schauspiele eine wahre Vollendung. Die einleitenden Bewegungen werden mit einer Gesamtwirkung, einer Geschmeidigkeit, einer Geschwindigkeit durchgeführt, die nicht übertroffen werden können. Nicht ein Kommandowort, alles geschieht still und stumm mittels Zeichen, wie man dies bei einigen unserer Armeekorps durchgeführt hat. Die Ausführung erfolgt mit der gleichen Genauigkeit, die das Kommandowort geben könnte. Das Stehen in Reih und Glied ist tadellos, die Uebeweglichkeit streng durchgeführt. Der Parademarsch gibt einen ganz anderen Eindruck, wenn ein ganzes Regiment mit drei gedrängten Bataillonen ihn gewissermaßen hämmert. Da hat man die Empfindung einer disziplinierten Gewalt, die losgeht, um nicht mehr zum Stillstande zu gelangen, und wenn es wahr ist, daß die preußischen Truppen ihn unter gewissen Umständen auf dem Schlachtfelde vollführten, so begreife ich den Eindruck, der damit auf den Gegner gemacht wurde."

Der südwestdeutsche Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Oberstein nahm am Sonntag einstimmig eine Resolution an, welche die Steuerpolitik verurteilt, sah jedoch nach lebhafter Debatte von einer Beschlußfassung über die Einigungsfrage ab, da über ein liberales Zusammengehen Einstimmigkeit herrscht. In einer imposanten Volksversammlung sprachen die Abgeordneten Kopsch und Müller-Meiningen, ersterer über die aktuelle politische Lage, letzterer über die Steuer- und Sozialpolitik. Ein Vertreter der Nationalsozialen stimmte den Ausführungen zu und sprach die Hoffnung aus, daß eine Einigung erzielt werde.

Der Verbandstag mitteldeutscher Handelskammern beschloß, der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf bisher abgabenfreien Wasserstraßen entgegenzutreten; falls aber die Einführung beschlossen werden sollte, dürfte die Verwendung der eingehenden Abgaben nur im Schiffahrtsinteresse erfolgen.

Die Einberufung des preußischen Lehrertages wird in einer Zuschrift an die „Preuß. Lehrerztg." gefordert, damit in entschiedener Weise Stellung in der Gehaltsfrage genommen werde. Neben der zunehmenden Teuerung des Lebensunterhalts zwingt die Lehrerschaft auch das Verhalten des Unterrichtsministes, ihre Wünsche klar zum Ausdruck zu bringen. Wir finden, so heißt es in der Zuschrift, höheren Orts selbst für unsere bescheidensten Forderungen kein Entgegenkommen. Durch die gesamte Lehrerschaft geht das Verlangen, mit den Subalternbeamten 1. Klasse gehaltlich gleichgestellt zu werden. Die klare und einmütige Forderung dieser Gleichstellung ist die einzige richtige Antwort, die wir dem Herrn Minister auf den Maierlaß hin geben können und müssen.

Unstimmigkeiten? In Meiningen findet das Verhalten der offiziellen Berliner Presse bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums Georgs II. von Sachsen-Meiningen eine recht abfällige Beurteilung. Während die „Nordd. Allg. Ztg." mit wenigen frostigen Zeilen von dem Jubiläum Notiz genommen hatte, fand der „Deutsche Reichsanz." überhaupt keine Worte des Glückwunsches, ebensowenig wie beim 80. Geburtstage des Herzogs. Erstaunt fragt man sich im Herzogtum Meiningen, ob diese kurz angebundene Art etwa die Strafe sein soll für die Haltung des Landesfürsten bei Gelegenheit eines kaiserlichen Besuches, als dessen Vorbedingung die Entfernung der Gemahlin des Herzogs gefordert wurde. Bekanntlich verzichtete damals der Fürst lieber auf den Besuch des Kaisers, als auf die Gesellschaft seiner von ihm aufrichtig geliebten Gattin, der Freifrau von Heldburg.

Die Verschuldungsgrenze. Das vom preußischen Landtage in der letzten Session beschlossene Gesetz betr. die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- oder forstwirtschaftlich benutzte Grundstücke ist nunmehr erlassen worden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes in den einzelnen Landesteilen ist Königlicher Verordnung vorbehalten, der Erlaß der Ausführungsvorschriften dem zuständigen Minister, also dem Landwirtschaftsminister.

Die Enthüllungen des „Dziennik Berlinski" werden von dem Abgeordneten Korfanty in seinem Blatte „Polak" bestätigt. Korfanty behauptet, daß er von der Unterredung des Kardinals Kopp mit dem Gewährsmann des Berliner Polenblattes kurz nach der Unterredung Kenntnis gehabt habe. Er kenne ebenfalls die Besprechung bis auf den Wortlaut und fügt hinzu, daß der Gewährsmann, mit dem Kopp gesprochen, den Deutschen nicht minder bekannt sei, als den Polen. Der Mann lüge nicht. Ein Berliner Montagsblatt erklärt, daß die angebliche Unterredung, die hier in Frage steht, von polnischer Seite im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden wird.

Was Ausstände kosten. Die amtliche Statistik über die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905 bringt eine Fülle interessanter Einzelheiten, über die man bisher noch nicht genügend unterrichtet war. Vom Ausstand der Bergleute im Ruhrgebiet heißt es: „Was den Verlust an Arbeitslohn betrifft, so wird er für den Regierungsbezirk Düsseldorf auf 5 698 231 Mark, für den Regierungsbezirk Münster auf 3 283 779 Mark und für den Regierungsbezirk Arnsberg auf 11 131 408 Mark, also im ganzen auf 20 213 418 Mark geschätzt." Wie amtlich festgestellt wurde, sollen in 222 Betrieben mindestens 209 299 Arbeiter gleichzeitig gestreikt haben. Die Annahme, daß alle großen Streiks für die Arbeiter ungünstig abgelaufen sind, wird durch die amtliche Statistik bestätigt. Es endeten für die Arbeitnehmer mit vollem Erfolge 528 Streiks mit 25 034 Ausständigen, mit halbem Erfolge 971 mit 122 351 Ausständigen, ohne Erfolg 904 mit 260 760 Ausständigen. Letztere hatten also vollen Erfolg in 22 v. H. aller Streiks (mit 6,1 v. H. aller Streikenden), halben Erfolg in 40,4 v. H. aller Streiks (mit 30 v. H. aller Streikenden) und keinen Erfolg in 37,6 v. H. aller Streiks (mit 63,9 v. H. aller Streikenden). Ob diese Zahlen wohl die Arbeiter vernünftig machen werden?

Kurze Meldungen aus dem Reich. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande sind gestern nach dem Albrechtsberg bei Dresden zu mehrwöchentlichem Aufenthalt abgereist. — Der Reichspostdampfer „Kronprinz" mit Oberst Dame und 5 Offizieren und Beamten an Bord ist gestern nacht von Swakopmund kommend im Hamburger Hafen eingetroffen. — Der Staatssekretär des Reichs-Postamts Krätke ist in Begleitung des Geheimen Ober-Postrats Granzow und des Geheimen Postrats Lehmann in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Die Genossen in Mannheim.

In der gestrigen Hauptversammlung des sozialdemokratischen Parteitages in Mannheim spielte bei den Begrüßungsansprachen die revolutionäre Bewegung in Rußland eine hervorragende Rolle. Der Vertreter der sozialistischen Parteien Russisch-Polens erklärte: Die Revolutionäre in Polen stehen in einem blutigen Kampfe gegen den Zarismus. Die Verfolgungen sind furchtbar, um so heldenmütiger aber auch der Kampf. Es sei bereits gelungen, große Teile der Armee zu gewinnen und zu organisierten Genossen zu machen. Allerdings stehe noch nicht die ganze zaristische Armee auf seiten des Volkes. Dieser Teil der Truppen sei aber stark demoralisiert und nicht imstande, den Kampf gegen die Revolutionäre zu führen. Es sei aber nicht nur gelungen, die Soldaten, sondern auch das Landvolk zu gewinnen. Auch die Landbevölkerung bilde jetzt einen sicheren Hort der Sozialdemokratie. — Der Vorsitzende Singer teilte darauf mit, daß auch Frau Rosa Luxemburg anwesend sei. Er glaube im Namen aller Delegierten zu sprechen, wenn er der Genossin für ihre Tapferkeit und ihre Hingebung an die Sache der polnischen Revolution im Namen des Parteitages Dank ausspricht.

Es spricht dann, stürmisch begrüßt, Frau Balabanow für die russische Sozialdemokratie. Der deutschen Partei habe sie besonderen Dank für die intellektuelle, moralische und materielle Unterstützung der russischen Revolution auszusprechen. Die russischen Genossen führten den Kampf weiter mit stoischem Heroismus, mit einer Energie und einem Zielbewußtsein, wie noch nie ein Kampf von einer Klasse geführt worden sei. In früheren Revolutionen ließen sich Massen hinschlachten für nationale Ideen und für die herrschenden Klassen. Wenn heute sich die Massen in Rußland hinschlachten lassen, so sei der Kampf für den Konstitutionalismus nur das Mittel, um das größere Endziel zu erreichen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung erstattete Abg. Pfannkuch den Geschäftsbericht des Parteivorstandes, wobei er ausführte: Der Streit, ob Partei- und Gewerkschaftsführer gleichberechtigt seien, sei ein müßiger. Die Gewerkschaften sollten, soweit es die Aufgaben der Gewerkschaften zulassen, Vorschulen der Sozialdemokratie sein. Namens des Parteivorstandes erklärte er als Grundsatz, daß die Gewerkschaften seitens der Partei die größte Unterstützung erfahren müßten und sollten. Der Parteivorstand sei einmütig der Ansicht, daß die großen wirtschaftlichen

Kämpfe der Gegenwart mit Erfolg nur durch eine einheitliche zentralisierte Gewerkschaft geführt werden könnten. Der Parteivorstand habe alles getan, um die Agitation in wirksamster Weise zu fördern. Die deutsche Partei könne auf ihren Erfolg stolz sein und befinde sich jedenfalls auf dem richtigen Wege, um das Proletariat, wenn auch langsam, so doch sicher zum Siege zu führen.



* **Kaiser Franz Josef** scheint ziemlich ernst erkrankt zu sein. Wenigstens meldete die Wiener „N. Fr. Presse" am Sonnabend, Kaiser Franz Josef werde sich, da sein Husten fortdauert, demnächst wieder ins Hochgebirge begeben.

* **Der Weltfriedenskongreß** zu Mailand hat als Ort der nächsten Zusammenkunft München bestimmt. Der in Mailand anwesende Prof. Quidde erhielt darauf ein Telegramm des bayerischen Ministerpräsidenten v. Podewils, in dem es heißt, daß die bayerische Regierung mit Befriedigung die Nachricht von der Wahl Münchens als des Ortes für den nächsten Weltfriedenskongreß erhalten habe. Das Telegramm schließt: „Es wird die freudige Pflicht der Gastfreundschaft der königlichen Regierung sein, den nächsten Weltfriedenskongreß in München eröffnen zu können." Das Telegramm erregte, wie dem „Berl. Tagebl." aus Mailand gemeldet wird, „freudige Verwunderung" der noch anwesenden Pazifisten, weil zum ersten Mal eine deutsche Bundesregierung gegenüber der Friedensbewegung eine freundliche Haltung einnimmt.

* **Die französische Besatzung von Tientsin** wird merkwürdigerweise nicht verringert werden, während andere Mächte ihre Truppen so gut wie ganz zurückgezogen haben. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Tientsin vom 22. September: Der die französische Besatzungstruppe kommandierende General erhielt von seiner Regierung den Befehl, alle Dispositionen betreffend die Verringerung der Besatzung aufzuheben. Die Besatzungsstärke soll unverändert bleiben. Was mag wohl den Grund dieses auffallenden Vorgehens Frankreichs bilden?

* **England und die Verstärkung der deutschen Flotte.** Der Londoner Observer will erfahren, daß einflußreiche Kreise in England die Verhandlung über die Flottenabrüstungsfrage auf der nächsten Haager Konferenz mit besonderer Bezugnahme auf das Anwachsen der deutschen Flotte befürworteten. Da England jetzt der Bundesgenosse Japans und der loyale Freund Frankreichs sei, wäre die einzige Flottenmacht, die England bedrohen könne, Deutschland; denn Rußland käme auf ungefähr zwanzig Jahre nicht in Betracht. Auf der Haager Konferenz könne England daher eine Politik des Einhaltens im Schiffbau vorschlagen mit der Begründung, daß der Wettbau zwischen England und Deutschland zum Bankrott einer oder beider Nationen führen müsse, und da Englands Ruin weniger wahrscheinlich sei, wäre es logisch berechtigt, Deutschland aufzufordern, sein Flottenprogramm zu modifizieren und ihm deutlich zu verstehen zu geben, daß eine Weigerung von ganz England ohne Rücksicht auf Parteien als eine Bedrohung seiner Interessen angesehen werden würde. Weiter würde England dann sofort Vergeltung üben, indem es für jedes geplante deutsche Kriegsschiff zwei auf Stapel legte. Bei der Haager Konferenz werde Deutschland seine Karten zeigen müssen, seine Zustimmung würde ihm Englands Wohlwollen eintragen, seine Ablehnung jedoch der Erklärung einer aggressiven Politik gleichkommen.

* **Der Besuch des Präsidenten Roosevelt auf dem Isthmus von Panama** ist für den Monat November festgesetzt worden. Der Präsident wird die Reise an Bord des Linienschiffs „Louisiana" machen und von einem zweiten Linienschiff und mehreren Kreuzern begleitet sein. Die Abfahrt findet von Neu-Orleans aus statt. Die Frage, ob Präsident Roosevelt, der während seiner Amtszeit das Gebiet der Vereinigten Staaten nicht verlassen darf, zu der Reise berechtigt ist, hat man dahin entschieden, daß der Präsident sich sowohl an Bord eines Kriegsschiffes der Union wie entlang der Kanalstrecke auf amerikanischem Grund und Boden befindet.

* **Mexiko** macht wieder einmal ein Revolutiönchen durch. Das Laffan-Bureau meldet aus der mexikanischen Stadt Coatzacoalcos: Eine Revolution gegen den Präsidenten Diaz ist in den Städten Minatitlan, San Geronim und anderen Ortschaften der Provinz Veracruz ausgebrochen. Das Militär schließt sich der Bewegung an. — Nach einer späteren Laffan-Meldung aus El Paso in Texas hat die mexikanische revolutionäre Junta dorthin telegraphiert, daß der Aufstand sich auf die Städte Veracruz, Tabasco und Chiapas ausgedehnt habe.

* **Neues aus dem Zarenreiche.** Ein Vorkommnis, das schlechterdings nur in Rußland möglich ist, wird aus Warschau gemeldet: Dort ist eine ganze Kompagnie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Das Telegramm besagt: Aus Lodz ist eine ganze Kompagnie eines Jekaterinburger Regiments nach Warschau gebracht und durch das hiesige Kriminalgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit wegen Meuterei verurteilt worden. — Eine andere Depesche aus Warschau berichtet über einen bemerkenswerten Vorgang in der bei Warschau gelegenen Gefangenenanstalt zu Mokotow. Dort haben 200 politische Verbrecher die Annahme von Nahrung verweigert und die Abänderung des Reglements betreffend den Verkehr mit Bekannten sowie bessere Ernährung und Behandlung gefordert. — In Sosnowice umzingelten Sonntag nachmittag 200 Kosaken unter Führung des Kosakenobersten Grekoff ein Haus, in dem angeblich eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten wurde. Der Oberst gab den ersten Schuß, die Kosaken drei Salven auf das Haus ab. Zwei Arbeiter der deutschen Drahtseilfabrik von Deichsel wurden getötet, sieben schwer verwundet, die Wohnungen in dem Hause wurden demoliert. In der Nacht zu gestern fanden in der Vorstadt Sielze plötzlich Revisionen statt, wobei viele Wohnungen verwüstet wurden. Der Gendarm Czauli wurde durch drei Schüsse tödlich verwundet und in das Elisabeth-Stift in Kattowitz gebracht. Die Aufregung in Sosnowice ist groß.



Culmsee, 24. September. Die hiesige Zuckerfabrik versendet jetzt ihren Jahresbericht für die 24. Kampagne. Nach demselben hat die Fabrik in der vergangenen Kampagne 3 951 000 Zentner Rüben verarbeitet und daraus 526 316 Zentner Zucker ersten Produkts gewonnen. Es ist dies die größte Gesamtverarbeitungsziffer seit Bestehen der Fabrik. Die Rüben hatten einen Zuckergehalt von 15,15%. Die durchschnittliche tägliche Rübenverarbeitung blieb infolge der abnorm großen Schmutzmassen zurück und betrug innerhalb 24 Stunden 47 036 Zentner gegen 50 438 Zentner im Jahre 1903/4. Die angebaute Rübenfläche betrug 21 196 Morgen und es wurden 186 Zentner pro Morgen geerntet. Der Bruttogewinn beträgt 588 404 Mk., wovon eine Dividende von 16% zur Verteilung gelangt. Der Reservefonds hat die vorgeschriebene Höhe von 325 000 erreicht. Die Fabrik hat während 24 Kampagnen im Ganzen über 60 Millionen Zentner Rüben verarbeitet, einen Gesamtbrutto-Gewinn von über 10 Millionen erzielt und eine Durchschnittsdividende von 11 1/6% gezahlt. Die Abschreibungen in den 24 Jahren betragen über 4 Millionen Mark und die Dividenden über 3 Millionen Mark. Der Wiederaufbau nach dem Brande im Januar 1904 hat einen Kostenaufwand von 1 520 312 Mark erfordert. In den Aufsichtsrat wurden die Herren: Amtsrat Donner-Steinau, Rittergutsbesitzer v. Loga-Wichorsee und Brandes-Weidenhof wieder- und als Vorstandsmitglied Herr Rittergutsbesitzer v. Ruperti-Grubno neu gewählt.

Schönsee Westpr., 25. September. Die Zuckerfabrik Neu-Schönsee beginnt ihre diesjährige Kampagne am 4. Oktober.

Gollub, 25. September. Den Bemühungen des Herrn Bürgermeisters in Gollub ist es gelungen, die Königliche Ansiedlungskommission dazu zu bewegen, die das städtische Terrain begrenzenden Abhänge und die von der Stadt zum Bahnhof führende Schlucht des Ansiedlungsgutes Schloß Golau der Stadtgemeinde zur Schaffung von Anlagen eigentümlich zu überweisen.

Culm, 25 September. Vor einiger Zeit wurde in dem Weidengebüsch der Kämpe in der Nähe des Weges nach der Weichselfähre von Kindern ein Mann gesehen, welcher in den Weiden sein Versteck aufgeschlagen hatte und von mildherziger Hand dann und wann Lebensmittel empfangen haben soll. Nunmehr hat man die Leiche einer männlichen Person in dem Gebüsch gefunden. Die Oeffnung der Leiche hat ergeben, daß der Mann dem Hungertode anheimgefallen ist. Es soll sich um die Leiche eines Arbeiters mit Namen Schmidt handeln.

Graudenz, 24. September. Gegen Hinterlegung von Kautionen im Betrage von 10 000 und von 6000 Mk. sind die unter dem Verdacht des Vergehens gegen § 218 St.-G.-B. Verhafteten, Dr. med. v. Grumbkow und Kaufmann Rudolf Orlovius aus Graudenz am Sonnabend abend auf freien Fuß gesetzt worden. — In Mockrau fand heute die feierliche Eröffnung des von der „Frauenhilfe Mockrau" erbauten Feierabendhauses statt. 30 Personen können in dem Hause Aufnahme finden.

Graudenz, 24. September. Ertrunken ist am Freitag im Trinkekanal der dreijährige Sohn des Bäckermeisters Klafft von hier. Das Kind hatte am Trinkeufer gespielt.

Briesen, 25. Sept. Baugewerksmeister Karl Kewitz hat sein Hausgrundstück Schillerstraße für den Preis von 24 000 Mk. an den Hofphotographen Herrn Oskar Grohmann aus Berlin verkauft. — Der im Jahre 1896 hierselbst beschäftigt gewesene, damals 18 Jahre alte Handlungsgehilfe, jetziger Buchhalter Julian Wetzel, welcher s. Zt. wegen Entwendung einer Mark aus der Ladenkasse vom hiesigen Schöffengerichte mit 3 Tagen Gefängnis bestraft wurde, ist nunmehr nach zehn Jahren, infolge eines Immediatgesuches durch Allerhöchsten Erlaß begnadigt worden. Die in Betracht kommenden Behörden sind ersucht, die Strafe in ihren Registern zu löschen.

Konitz, 23. September. Einen Fackelzug veranstalteten am Freitag abend über 200 Schüler des Gymnasiums ihrem von hier scheidenden Direktor Dr. Genniges. Am Sonnabend früh fand die Einführung des neuen Gymnasialdirektors Dr. Correns statt.

Dt. Krone, 25. September. Seine Frau erwürgt hat der Schäfer des Gutes Klausdorf. Die Frau war von einem Wochenmarktgang nach Dt. Krone nicht mehr heimgekehrt und wurde darauf als Leiche im Teich gefunden. Der Mann hat jetzt eingestanden, seine Frau umgebracht zu haben. Sie sollte ihre Ersparnisse bei der Sparkasse in Dt. Krone abheben. Da das mitgebrachte Geld dem Manne nicht genug erschien, kam es zum Zank, wobei der Mann seine Frau erwürgte und die Leiche in den Teich warf.

Danzig, 24. September. Auf die Meldung von dem Stapellauf des Kreuzers „Stuttgart" sind nachstehende Antworttelegramme eingegangen:

Von dem Kaiser: Indem Ich Ihnen Meinen Dank sage für die Meldung von dem glücklichen Stapellauf des Kreuzers „Stuttgart", spreche Ich die zuversichtliche Erwartung aus, daß derselbe den Namen der schönen Stadt in Ehren tragen und an seinem Teil dazu beitragen wird, das Interesse für unsere Aufgaben zur See im süddeutschen Vaterlande zu fördern.

Wilhelm I. R.

Von dem König von Württemberg: Ihnen und den Vertretern Stuttgarts danke ich bestens für die eben erhaltene Nachricht und empfinde mit Stolz den durch den Kaiser dem jüngsten Kreuzer unserer Marine beigelegten Namen als besondere Ehrung meiner Haupt- und Vaterstadt sowie unseres ganzen Landes. Möge der Kreuzer glorreich das Meer befahren zum Schutze des heimischen Landes und für die Ehre der deutschen Seemacht.

Wilhelm.

Danzig, 24. September. In der verflossenen Nacht erhielt der Gendarm Helm aus Ohra auf seinem Patrouillengange einen Schuß in den rechten Oberarm, weshalb er sich in das Chirurgische Stadtlazarett zu Danzig begeben mußte. — Einen Selbstmordversuch beging gestern vormittag in Schidlitz der dort wohnende Arbeiter Ernst Hering aus Verzweiflung über die schwere Erkrankung seiner Ehefrau. Der Bedauernswerte schnitt sich mit einem Messer den Hals durch. Blutüberströmt und schwer verletzt wurde er nach dem Stadtlazarett in der Sandgrube geschafft.

Allenstein, 24 September. Der Kaiser hat sich über den Brand des Dorfes Narzym durch die Königliche Regierung in Allenstein eingehenden telegraphischen Bericht nach Rominten erstatten lassen. Durch den Brand sind, wie jetzt feststeht, 15 Gehöfte mit 40 Gebäuden zerstört worden. Auch de im Schulgebäude untergebrachten postalischen Einrichtungen wurden ein Raub der Flammen. Die Gasthäuser sind gerettet, doch brannten die zu ihnen gehörigen Wirtschaftsgebäude nieder.

Rastenburg, 24. September. Ein Lehrerinnenseminar beabsichtigt die Staatsregierung in Ostpreußen zu errichten. Ferner wird geplant, in Rastenburg ein Lehrerseminar und eine Präparandenanstalt neu zu gründen.

Bartenstein, 25. September. Eine Interessentensteuer bei straßenbaulichen Anlagen ist von den hiesigen Stadtverordneten beschlossen worden.

Königsberg, 24. September. Der Ausstand der Kohlenarbeiter ist in einer gestern nachmittag im Felsenkrug abgehaltenen Versammlung der Arbeitnehmer für beendet erklärt worden. Heute morgen ist die Arbeit auf fast allen Kohlenplätzen wieder aufgenommen worden.

Memel, 25. Sept. Ein Unfall, welcher große Aufregung unter den Zuschauern hervorrief, ereignete sich bei einer Vorstellung eines gegenwärtig hier gastierenden Zirkus. Eine Trapezkünstlerin stürzte infolge Aushakens eines Befestigungsringes aus beträchtlicher Höhe herab. Sie erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und innere Verletzungen.

Bromberg, 25. September. In der Dunkelheit in die Brahe geraten und ertrunken ist der Schuhmachermeister F. Schultz. — Wegen Ermordung seiner Ehefrau wird sich vor dem Schwurgericht am 28. September der Arbeiter Emil Thiel aus Schwedenhöhe zu verantworten haben.

Obornik, 25. September. Ein Kind verbrannt ist in Eichenhagen. Es war dem Herdfeuer zu nahe gekommen und seine Kleider hatten Feuer gefangen.

Schneidemühl, 23. September. Die Weihe des neuerbauten Bootshauses des Ruderklubs fand heute nachmittag 4 Uhr statt. Zu der Feier waren die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie viele Freunde des Klubs erschienen. Auch der Ruderklub aus Bromberg hatte mehrere Mitglieder entsandt. Eisenbahnpraktikant Löpke, der den Bau geleitet hatte, richtete an die Klubmitglieder eine kurze Ansprache und überreichte sodann dem Vorsitzenden den Schlüssel zu dem neuen Heim. Der Vorsitzende, Gymnasialoberlehrer Gossow, nahm den Schlüssel dankend in Empfang und versprach, auch im neuen Heim emsig an der Weiterentwickelung des gesunden Wassersports zu arbeiten. Seine Rede klang in ein dreifaches „Hipp hurra!" auf den Kaiser aus. Namens des Bromberger Rudervereins überreichte Eisenbahnsekretär Kuhl als Andenken ein prachtvolles Bild des Kaisers. Nach der Feier fand ein internes Rennen statt. An diesem beteiligten sich 4 Boote (2 Vierer und 2 Zweier). Den Schluß bildete eine kleine Festlichkeit im Briegerschen Lokale.

Posen, 24. September. Aus dem 3. Stockwerk gestürzt sind heute nachmittag beim Anbringen eines Gerüstes am Kollerschen Neubau (in der Hedwigstraße) zwei Arbeiter. Sie blieben, der eine innerlich schwer verletzt, im Hofe liegen, von wo ihre Ueberführung mittels Krankenwagens ins Stadtlazarett erfolgte.



Thorn, den 25. September.

— **Verkehrseröffnung.** Die landespolizeiliche Abnahme der Czersk-Laskowitzer Eisenbahnstrecke hat gezeigt, daß der Bahneröffnung am 1. Oktober nichts im Wege steht. Die noch auszuführenden Arbeiten können auch während des Betriebes vollendet werden. Auf der Strecke werden täglich 6, von Laskowitz bis Osche 8 fahrplanmäßige Züge verkehren; dadurch ist der Anschluß zu fast allen in Laskowitz eintreffenden Zügen hergestellt. Mit der Eröffnung der Bahn geht die Postverbindung Osche-Laskowitz ein.

— **Kleinbahn Culmsee-Melno.** Am 1. Oktober tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der mit Rücksicht auf die Rübenkampagne vom Sommerfahrplan abweicht. Näheres ist aus den Aushangfahrplänen ersichtlich.

— **Die Westpreußische Spiritus-Verwertungsgenossenschaft** hielt am Sonnabend in Danzig ihre Generalversammlung unter dem Vorsitze des Freiherrn v. Buddenbrock-Kl. Ottlau ab. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Domänenpächter Hagen-Sobbowitz und Claassen-Danzig. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Heine-Narkau, Hewelke-Hohenlinden und Paul Naskawie-Wittmannsdorf.

— **Für die Bankangestellten von größerer Bedeutung** ist ein Abkommen, das kürzlich einige Berliner Großbanken getroffen haben. Diese haben sich verpflichtet, Angestellte, die sich in ungekündigter Stellung befinden, gegenseitig nicht zu engagieren. Da derartige Verträge auch in der Industrie geschlossen werden, so hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig in einer Eingabe an die Handelskammern diese ersucht, dagegen Stellung zu nehmen, weil ein derartiges Abkommen den Angestellten gewissermaßen das Weiterkommen unterbindet. Denn es wird nicht gern jemand kündigen, ohne die Gewißheit einer neuen Stellung zu haben: damit ist die Erringung einer besseren Stellung beinahe unmöglich gemacht und der Gehilfe auf das Aufrücken im alten Geschäft angewiesen, wenn es überhaupt stattfindet. Der Leipziger Verband weist darauf hin, daß diese Maßnahme Unzufriedenheit erzeugen muß, und erklärt, daß die Handlungsgehilfen eventuelle sich an den Gesetzgeber wenden müßten, um die Unzuträglichkeiten zu beseitigen.

— **Ueber die Erhebung der Handwerkskammerbeiträge** haben die Regierungspräsidenten in Danzig und Marienwerder angeordnet, daß als Maßstab für die Verteilung der Kosten der Handwerkskammer zu Danzig auf die Gemeinden die Zahl der Handwerksbetriebe unter Berücksichtigung des in jedem Betriebe am 1. Juli des der Veranlagung voraufgehenden Kalenderjahres beschäftigten Hilfspersonals gilt. Für jeden Meister oder Betriebsleiter kommen 10 Mark, für jeden Gesellen 5 Mark und für jeden Lehrling 2,50 Mark in Ansatz, so daß z. B. der Einheitssatz für einen Betrieb, der 4 Gesellen und

2 Lehrlinge beschäftigt, 10 + 20 + 5 = 35 Mk. beträgt. Der Haushaltsplan der Handwerkskammer bestimmt, wieviel Prozent dieser Einheitssätze zur Erhebung kommen sollen. Gemeinden, in denen kein Handwerksbetrieb besteht, bleiben von der Heranziehung zu den Kosten frei. Hierbei sind ebenso wie bei der Verteilung der Kosten auf die beitragspflichtigen Gemeinden nur die Betriebe des selbständigen Handwerks zu berücksichtigen. Die Gemeinden können die Kosten auf die einzelnen Betriebe nach demselben Maßstab umlegen.

– **Deutscher Lehrerverein.** In der letzten Monatsversammlung des deutschen Lehrervereins wurde die Einrichtung eines Preßbureaus beschlossen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses beschäftigte sich der geschäftsführende Ausschuß in seiner letzten Sitzung. Es wird in Aussicht genommen, eine Schulpolitisch-pädagogische Korrespondenz herauszugeben, die nach Bedarf erscheinen und jedesmal an etwa 1000 Zeitungen versandt werden soll.

– **Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten** (Bezirksverein Danzig). Der diesjährige 2. Bezirkstag wurde am 23. d. Mts. im Gesellschaftshause in Marienburg abgehalten. Es hatte sich eine große Anzahl Post- und Telegraphenbeamte in der alten Ordensstadt versammelt. Nach dem Empfang der auswärtigen Mitglieder und einem Begrüßungsschoppen wurde die geschäftliche Sitzung um ½11 Uhr durch den Bezirksvorsitzenden Herrn Telegraphensekretär Engelbart eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der 1. Vorsitzende des Ortsvereins Marienburg, Herr Oberpostassistent Schefer, die erschienenen Vertreter der auswärtigen Ortsvereine. Der Vertreter des Bezirksvereins zum Verbandstage, Herr Postsekretär Sennert-Elbing, berichtete in fast 1½stündiger Rede sehr ausführlich über die Verhandlungen des am 13., 14. und 15. d. Mts. in Berlin abgehaltenen Verbandstages, der hauptsächlich im Zeichen der Personalreform stand. An die Ausführungen schloß sich eine kürzere Debatte. Als Ort für den 1. nächstjährigen Bezirkstag wurde Danzig gewählt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung gegen ½2 Uhr geschlossen. Bei dem nun folgenden Festessen, zu dem sich auch eine große Zahl von Damen der Beamten eingefunden hatte, brachte zuerst Herr Oberpostassistent Schefer in markigen Worten das Kaiserhoch aus; es folgten noch Toaste auf den Bezirksverein, den Vorstand und auf die Damen. Nach dem Essen wurde unter der Führung des Kollegen Hensel die Marienburg besichtigt. Der am Abend vom Ortsverein Marienburg veranstalteten Feier, bestehend in Konzert, Theater und Tanz, wohnten fast alle Teilnehmer des Bezirkstages und viele geladene Gäste bei. Der Verlauf des Bezirkstages war, vom ungünstigen Wetter abgesehen, ein harmonischer.

– **Turnverein.** Die Altersabteilung beginnt ihre Uebungen Mittwoch den 26. d. Mts. um 8½ Uhr im städtischen Turnsaal Eingang Gerstenstraße. Die älteren Herren sind vorzugsweise berufen, dem jüngeren Geschlecht als Führer und Vorbilder zu dienen, im fortwährenden Wechsel der jüngeren Mitglieder einen festen Halt zu bilden und den alten echten Turnergeist zu vertreten. Von Wichtigkeit ist es auch, daß die Teilnehmer möglichst schon am Anfange sich einfinden, damit die Einrichtungen so getroffen werden können, daß sie den Kräften und Bedürfnissen eines jeden befriedigend entgegenkommen.

– **Konservatorium der Musik.** Infolge vielfacher Anfragen ersucht uns die Leitung des Konservatoriums, in Ergänzung des Inserates mitzuteilen, daß auf Wunsch auch Einzelunterricht in irgend einem Spezialfach (Klavier, Gesang 2c.) von den am Institute tätigen Lehrkräften erteilt wird. Den betr. Schülern steht außerdem die Teilnahme an Nebenfächern nach Wahl unentgeltlich frei. Alles Nähere besagt der Prospekt, welcher im Institute für Interessenten jederzeit erhältlich ist.

– **Einen guten Fang** machten am Freitag die russischen Zollwächter in Alexandrowo. Als der von Thorn einlaufende D-Zug nach Schmuggelsachen untersucht war, fanden sie in einem leeren Abteil 2. Klasse einen Karton, der mit goldenen Uhren und Ketten angefüllt war. Selbstverständlich vermuteten die Russen, daß die den Zug begleitenden preußischen Eisenbahnbeamten das Aufgefundene schmuggeln wollten, und beschlossen, die Beamten festzunehmen, wogegen diese aber energisch Protest erhoben. Das Abteil wurde hierauf beobachtet und kurz vor Weiterfahrt des Zuges stürzte sich ein feingekleideter Herr in das Abteil, jedenfalls in der Absicht, sein Päckchen an sich zu nehmen. Die Russen nötigten nun den Reisenden in den Revisionssaal, wo an ihm eine Leibesvisitation vorgenommen wurde. Hierbei wurden etwa 40 Uhren nebst Ketten, am wollenen Hemde einzeln befestigt, vorgefunden und beschlagnahmt. Im ganzen fielen den Russen 150 Uhren nebst Ketten in die Hände. Der Schmuggler, der ein Kaufmann aus Warschau sein soll, wurde entlassen, nachdem er 2500 Rubel Strafe gezahlt hatte. Die preußischen Beamten waren hiermit von dem Verdacht gereinigt, Schmuggler zu sein, und konnten ungehindert mit dem nächsten Zuge nach Thorn zurückfahren.

– **Blauer Montag.** Eine unschöne Szene spielte sich gestern nachmittag auf der Culmer Chaussee ab. Ein Arbeiter, der den blauen Montag bereits tüchtig gefeiert hatte, taumelte die Straße entlang und warf dabei Wurst und Brot unter die ihn zahlreich begleitende Jugend. Die Kinder trieben natürlich ihren Spott mit dem Betrunkenen, bis dieser voller Wut ein Messer zog und auf sie eindrang. Glücklicherweise war er so unsicher auf den Beinen, daß er den enteilenden Kindern nicht zu folgen vermochte, sondern mehrmals hinfiel. Schließlich war er wieder soweit beruhigt, daß er sich taumelnd und scheltend auf den Heimweg machte.

– **Zwangsversteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung des auf den Namen der verstorbenen Klara Schümann eingetragenen, in Maciejewo belegenen Grundstücks wurde das Höchstgebot von 1360 Mk. in bar unter Uebernahme einiger löschfähigen Lasten von dem Kätner Felix Mazurski in Maciejewo abgegeben.

– **Strafkammersitzung vom 24. September 1906** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien der Steinsetzer Anton Laskowski, in Mocker wohnhaft, auf der Anklagebank, um sich wegen Sittlichkeitsverbrechens in vier Fällen, begangen an schulpflichtigen Mädchen, zu verantworten Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. – Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den mehrfach vorbestraften Arbeiter Julius Hoffmann und dessen Ehefrau Sophie geb. Piekinski aus Schönsee. Der Ehemann war des Diebstahls in 2 Fällen und des Hausfriedensbruchs, die Ehefrau des Widerstandes gegen die Staatsgewalt beschuldigt. Am Abend des 8. Juni d. J. soll Hoffmann aus dem Stalle des Schlossermeisters August Samp in Schönsee ein Kaninchen gestohlen haben. Am Morgen des 17. Juni d. J. wurde Hoffmann auf dem Holzplatz des Bauunternehmers Friedrich Wicknig in Schönsee angetroffen. Die Aufforderung Wicknigs, den Holzplatz zu verlassen, beantwortete Hoffmann mit Bedrohungen. Da der Angeklagte im Verdacht stand, bei seinem Verweilen auf dem Holzplatz einen Diebstahl verübt zu haben, ließ Wicknig durch den Polizeisergeanten Fuhlbrügge in seiner Wohnung eine Haussuchung vornehmen. Als der Polizeibeamte sich dem Heerde näherte und einen Vorhang zur Seite schieben wollte, stieß die angeklagte Ehefrau den Beamten zurück. Dieser fand jedoch mehrere mit Kalk bespritzte Schalbretter, die der angeklagte Ehemann von dem Wicknigschen Holzplatz gestohlen haben soll. Da Wicknig aber die Bretter mit Bestimmtheit nicht als sein Eigentum wiedererkennen konnte, erfolgte hinsichtlich dieser Straftat die Freisprechung des Angeklagten. Seine Ehefrau erhielt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Geldstrafe von 20 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle 4 Tage Gefängnis. Die Entwendung des Kaninchens betreffend, nahm der Gerichtshof nicht Diebstahl, sondern Mundraub an und erkannte, da ein Strafantrag nicht gestellt war, ebenfalls auf Freisprechung. Wegen Hausfriedensbruchs wurde Hoffmann zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. – Der gefährlichen Körperverletzung waren die Arbeiter Alfred Richert, Friedrich Zittlau und Emil Vogt aus Rudak beschuldigt. Die Angeklagten und der Arbeiter Friedrich Müller aus Rudak kehrten am 13. Mai d. J. in der Oddeyschen Gastwirtschaft zu Rudak ein. Ihrem Verlangen auf Verabfolgung von Getränken kam Oddey nicht nach, weil die Arbeiter bereits angetrunken waren. Richert wurde, da er im Lokale zu lärmen begann, ausgewiesen. Da er draußen das Skandalieren fortsetzte, suchte ihn Zittlau zu beruhigen und nach Hause zu bringen. Hierbei gerieten beide in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Richert seinem Gegner mehrere Messerstiche in den Kopf und in die Schulter beibrachte, so daß der Verletzte stark blutete. Richert ergriff nun die Flucht, wurde aber von Zittlau und Vogt verfolgt, die ihn mit Stöcken bearbeiteten. Der Streit erreichte erst sein Ende, als eine vom Fort herbeigerufene Patrouille den Müller und Vogt festnahm. Richert und Zittlau hatten sich inzwischen aus dem Staube gemacht. Der Gerichtshof erachtete nur den Angeklagten Richert für überführt. Während dieser zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erfolgte die Freisprechung Zittlaus und Vogts. – Der fahrlässigen Tötung war die Hebamme Anastasia Berg aus Culmsee beschuldigt. Nachdem sie am 9. Februar d. Js. die Maurerfrau Ida Wilczynski in Culmsee entbunden hatte, verschlimmerte sich der Zustand der Wöchnerin derart, daß am 21. Februar der Tod eintrat. Die Angeklagte soll insofern fahrlässig gehandelt habe, als sie sich zu wenig um die Wöchnerin bekümmert, auch nicht rechtzeitig einen Arzt zu Rate gezogen hatte Da ihr aber eine strafbare Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte ihre Freisprechung.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,36 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 2, höchste Temperatur + 12, niedrigste + 2, Wetter: heiter. Wind: nord-ost Luftdruck: 28,0. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, teilweise heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 25. September.

– **Allerlei vom Tage.** Eine Revision derjenigen Lokale, in welchen Zigaretten feilgehalten werden, fand gestern hier durch den Herrn Oberzollinspektor Carstens aus Ottlotschin statt. – Das Restaurant „Reichsadler", der Witwe Haß gehörend, ist an einen Restaurateur aus Hohensalza verpachtet worden. – Eine Sitzung der Gemeindevertretung unseres Nachbarortes Piask, die gestern morgen stattfinden sollte, mußte wegen Beschlußunfähigkeit ausfallen. – Der Bienenzuchtverein Schirpitz und Umgegend hält am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittag 4 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Eisenhart zu Schirpitz eine Sitzung ab.

Rentschkau, 25. September.

Konfirmation. In der Kirche zu Gr. Bösendorf fand am Sonntag die diesjährige Herbstkonfirmation durch Herrn Pastor Prinz statt.

Schillno, 25. September.

Einsegnung. Am Sonntag fand in unserem Betsaal die Einsegnung unserer 35 Konfirmanden (17 Knaben, 18 Mädchen) durch Herrn Pfarrer Ullmann statt. Die Konfirmierten nahmen mit ihren Angehörigen an der darauf folgenden Feier der Beichte und des heiligen Abendmahls teil. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins begleitete die Festgesänge.



* **Die schrecklich verstümmelte Leiche** eines Mannes, der durch Messerstiche, Stockschläge und Schüsse vollständig unkenntlich gemacht worden ist, wurde gestern früh in Weitmar bei Bochum in der Nähe der Wirtschaft Lomberg aufgefunden. Neben dem Toten lag ein noch mit sechs Kugeln geladener Revolver und ein Messer. Die Mörder sind unbekannt.

* **Das Spielen mit Schießgewehren** hat am Sonntag in Naumburg a. S. über zwei Familien schweres Leid gebracht. Im Delikateßgeschäft Riek spielte der 16jährige Lehrling Wille mit einem Revolver und schoß seinen 15jährigen Mitlehrling Rottig an. Als er das Blut fließen sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich tot.

* **Große Warendiebstähle** sind in einem Luxuswarengeschäft am Promenadenplatz in München entdeckt worden. Zwei Ausgeher, die jahrelang das größte Vertrauen genossen, wurden verhaftet, und bei einer Haussuchung wurden wertvolle Kunstgegenstände bei ihnen gefunden. Die Hehler sucht man noch.

* **Vom Eisenbahnzug überfahren und getötet** wurden auf Haltepunkt Dedensen bei Hannover zwei Reservisten, die bei geschlossener Schranke auf den Bahnkörper gelangt und von einem aus der Richtung von Wunstorf kommenden Zuge erfaßt worden waren.



Berlin, 25. September. Der Aufsichtsrat der **Laurahütte** beschloß, der Generalversammlung bei einem Bruttogewinn von 8 245 256 Mark eine **Dividende von 12%** gegen 10% im Vorjahre vorzuschlagen.

Berlin, 25. Sept. In der gestern hier im Palasthotel stattgehabten aus verschiedensten Teilen des Reiches zahlreich besuchten Versammlung der Buchdruckereibesitzer wurde einstimmig die Gründung eines sofort in Tätigkeit tretenden **Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckereigewerbe** beschlossen.

Stuttgart, 25. September. In zwei **Pianofortefabriken** sind 350 Arbeiter wegen Lohndifferenzen in den **Ausstand** getreten. In den übrigen Betrieben wird weiter gearbeitet.

Dresden, 25. September. Die **Königin der Niederlande** ist mit ihrem Gemahl hier eingetroffen.

Altenburg, 25 September. **Herzog Ernst** empfing auf Schloß Hummelshain eine Abordnung, die ihm die Urkunde einer **Stiftung von 100 000 Mark** und eine mit tausenden von Unterschriften versehene Glückwunschadresse zu seinem 80. Geburtstage überreichte.

Braunschweig, 25. September. In der heutigen Sitzung des **Landtages** wurde einstimmig und ohne Debatte eine **Resolution** angenommen, in der die Bundesversammlung **die Ueberzeugung** ausdrückt, daß die Fortdauer des Provisoriums dem Wohlergehen des Herzogtums nicht förderlich sein würde. Die Bundesversammlung hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, nicht sofort zur Wahl einer neuen Regierung zu schreiten, sondern zu warten und auf Beseitigung der zwischen der Krone Preußens und der jüngeren Linie des braunschweigischen Herzogshauses bestehenden Gegensätze hinzuwirken und durch den Regentschaftsrat den Reichskanzler als den Vorsitzenden des Bundesrats zu ersuchen, nach dieser Richtung hin geeignete **Schritte zu tun.**

Wien, 25. September. Ein Lemberger Blatt berichtet aus **Jekaterinoslaw:** Der neuernannte Polizeimeister Mjozewsky löste das ganze Detektivkorps auf, ließ dessen Bureaus schließen, suspendierte den Chef der geheimen Polizei Kazari und ordnete an, daß jeder Geheimagent, der eine Legitimation von Kazari oder dessen Stellvertreter vorweise, verhaftet und ins Untersuchungs-Gefängnis gebracht werde. Diese Verfügung wurde veranlaßt durch die Entdeckung des Polizeimeisters, daß die Urheber aller in der letzten Zeit in Jekaterinoslaw verübten **Morde und Raubtaten Agenten der geheimen Polizei** gewesen sind! Diese Entdeckung geschah durch einen Postbeamten, der selbst ein Opfer der Raubattentate der Geheimpolizisten wurde.

Sosnowice, 25. September. In der Ortschaft Dembowagura kam es zu einem **Zusammenstoß** zwischen **Polizei und Kosaken** und den Teilnehmern an einer **Arbeiterversammlung.** Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere verwundet.

Petersburg, 25. September. Gestern abend **raubten** einige verkleidete Burschen aus der Wohnung eines Hausverwalters **72 000 Rubel.** – In der Intendantur-Niederlage wurde ein großer **Leinwanddiebstahl** ausgeführt. Der Wert der gestohlenen Leinwand beträgt 80 000 Rubel.

Grenoble, 25. September. Der **Aufstand** wird als **beendigt** angesehen. Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der Streikenden werden noch Verhaftungen vorgenommen; ein bei den Unruhen durch einen Steinwurf verletzter Soldat ist heute gestorben.

Gent, 25. September. Das Institut für **internationales Recht** kam heute zu folgendem Beschluß bezüglich des **Luftballons und der drahtlosen Telegraphie:** Die Luft ist frei. Die Staaten haben an ihr in Friedens- und in Kriegszeiten nur die zur Selbsterhaltung erforderlichen Rechte. Auf die drahtlose Telegraphie finden mangels besonderer Bestimmungen die für den gewöhnlichen telegraphischen Verkehr geltenden Regeln Anwendung. Jedem Staate steht es frei, zur eigenen Sicherheit die Leitung Hertz'scher Wellen über sein Land- oder Seegebiet zu untersagen, er ist jedoch gehalten, die anderen Staaten von einem solchen Verbote sofort zu benachrichtigen.

Kopenhagen, 25. September. Als die **Prinzessin Waldemar** gestern nachmittag von ihrem hiesigen Palais nach Schloß Bernstorff fuhr, stolperte das Pferd, und die Prinzessin wurde **aus dem Wagen geschleudert.** Sie erlitt mehrere Verletzungen, die jedoch anscheinend nur leichter Natur sind. Die Prinzessin wurde sofort zu ihrem Palais zurückgefahren.

London, 25. September. Ein in den Abendblättern veröffentlichtes Telegramm aus Kapstadt bringt die Nachricht, daß zwei Engländer wegen der **Lieferung von Waffen** über die Grenze **an die Hereros** zu Geldstrafen von je 30 Pfund Sterling oder im Falle der Nichtzahlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Der Richter verurteilte die Handlungsweise der zwei Leute in den schärfsten Ausdrücken und wies auf die Spannung der Beziehungen zu Deutschland hin, welche voraussichtlich eintreten würde, wenn solche unerlaubte Handlungsweise nicht scharf unterdrückt würde.

Newyork, 25. September. Gestern mittag wurden bei einem **Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge** auf der Minneapolis- und St. Louis-Eisenbahn in New Prague (Minneapolis) **sechs Personen getötet** und 25 verletzt. Die Kollision fand zwischen einem Personen- und einem Frachtzug statt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 25. September.		24. Sept.
Privatdiskont	4½	4½
Österreichische Banknoten	85,10	85,15
Russische „	215,45	215,30
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,40	98,60
3 pZt. „	86,60	86,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,50	98,60
3 pZt „	86,60	86,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	94,60	94,70
3 pZt. „ „ II „	84,60	84,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,10	91,10
4 pZt. Ruſſ. unif. St.-R.	68,20	68,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	85,50	86,30
Gr. Berl. Straßenbahn	183,90	184,30
Deutsche Bank	238,90	238,60
Diskonto-Kom.-Ges.	183,25	183,–
Nordd. Kredit-Anstalt	124,–	124,20
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,50	214,–
Bochumer Gußstahl	244,70	243,75
Harpener Bergbau	214,40	213,25
Laurahütte	249,30	247,75
Weizen: loko Newyork	80⅝	79⅞
„ September	176,50	176,50
„ Oktober	178,–	177,–
„ Dezember	179,50	178,–
„ Mai	184,75	183,–
Roggen: September	162,–	161,–
„ Oktober	162,–	161,25
„ Dezember	164,25	163,75
„ Mai	167,50	167,–

Reichsbankdiskont 5%. Lombardzinsfus 6%

Die Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Ph. Freundlich und Frau
Gertrud geb. Wermuth.

Für die vielen Beileidsbezeugungen u. schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben entschlafenen Sohnes

Erich

insbesondere seinen Mitschülern und den Herrn Lehrern für die liebevolle Teilnahme, sowie dem Herrn Superintendent Waubke für die trostreichen Worte sagen wir unsern tiefstgefühlten Dank.

Thorn, d. 25. September 1906.

Arthur Mälzer
und Frau.

In das Handelsregister A unter Nr. 433 ist heute die Firma **Emilie Schulz** in **Thorn** und als Inhaber Fräulein **Emilie Schulz** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 24. September 1906.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A unter Nr. 434 ist heute die Firma **Anna Güssow** in **Thorn** und als Inhaber Frau Witwe **Anna Güssow** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 24. September 1906.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an werde ich auf dem Hofe der Firma **W. Boettcher** nachstehende dortselbst untergebrachte Gegenstände zwangsweise versteigern:

Bettgestelle mit Matratzen, verschied. Spinde, Sophas, Tische, Stühle, Betten, neue Reitzeuge, Kutschgeschirre, ein eisernes Geldspind, einen großen Posten Bilder, Porzelan-, Emaille-, Glas- und Holzsachen, Kleidungsstücke, Wäsche und sonstiges Haus- und Küchengerät und noch vieles andere mehr.

Thorn den 25. September 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an werde ich vor dem hiesigen Königlichen Landgerichtsgebäude nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

Mehrere Bettgestelle mit Matratzen, Sophas, Kleider- und Wäschespinde, Spiegel, einen Regulator, Tische, Stühle und anderes mehr.

Im Anschluß hieran werde ich im **Ultimo-Keller**, Altstädtischer Markt, neben dem Hauptpostamt

1 Musikautomat, Sophas-Tische, Stühle, eine Tombank, Regale, sowie vieles andere mehr

freiwillig versteigern.

Thorn, den 25. September 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf

auf dem **Gründer**'schen Grundstück Thorn, **Graudenzerstraße**,
am 26. d. Mts. von 9 Uhr vorm. und folgende Tage.

1 3" Arbeitswagen,
1 Einspänner- dto.,
1 starker Handwagen,
1 Britschke,
1 Egge, 2 Pflüge, sowie mehrere Raummeter Nutz- und Brennholz.

Röhl.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzterer Zeit sind wiederholt Verstöße gegen die **Arbeiterschutzgesetze** vorgekommen. Wir weisen daher auf folgende Bestimmungen hin:

a) **Minderjährige** Personen dürfen, soweit reichsgesetzlich nicht ein anderes zugelassen ist, als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem **Arbeitsbuche** versehen sind. Bei der Annahme solcher Arbeiter hat der Arbeitgeber das Buch einzufordern. Er ist verpflichtet, dasselbe zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach **rechtmäßiger** Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszuhändigen. Die Aushändigung erfolgt an den gesetzlichen Vertreter, sofern dieser es verlangt, oder der Arbeiter das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, andernfalls an den Arbeiter selbst. (Reichsgewerbeordnung §§ 107 und 150[1]). Dies gilt für sämtliche aus der Volksschule entlassenen **gewerblichen** Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts. Ob die Beschäftigung als Betriebsbeamter, Werkmeister, Techniker, Geselle, Gehilfe, Lehrling, Fabrik- oder Bauarbeiter erfolgt, ist unerheblich.

Ausgenommen sind: Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, und Handelsgeschäften, Gesinde, die mit gewöhnlichen, auch außerhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigten Tagelöhner und Handarbeiter, Kinder, die bei ihren Angehörigen für diese ohne Arbeitsvertrag beschäftigt werden.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgt auf Antrag oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters kostenlos durch die Polizeibehörde. (In Thorn im Einwohner-Meldeamte.)

b) Personen, die in den **Gesindedienst** treten wollen, bedürfen ohne Rücksicht auf das Alter eines **Gesindedienstbuches**. (Gesetz vom 21. Februar 1872 nebst Min.-Instr. Ausstellung wie zu a)".

c) Nach dem Gesetze vom 30. März 1903, Reichs-Gesetz-Blatt Nr. 14, dürfen **Kinder** über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und **nicht vor** dem Vormittagsunterrichte beschäftigt werden. An den Nachmittagen darf die Beschäftigung beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen **nicht länger als 3 Stunden,** in den Schulferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern. Sie darf erst eine Stunde nach beendigtem Unterrichte beginnen.

Die beabsichtigte Beschäftigung von Schulkindern ist von den Arbeitgebern der Ortspolizeibehörde **schriftlich anzuzeigen.**

Verboten ist die Beschäftigung von Kindern in Fabriken, Werkstätten mit Motorbetrieb, Kellereien, bei Bauten aller Art, im Fuhrwerksbetriebe, beim Mischen und Mahlen von Farben usw., fremde Kinder **unter** 12 Jahren dürfen in gewerblichen und Handelsbetrieben überhaupt nicht beschäftigt werden.

Die Beschäftigung eines Kindes ist nicht gestattet, wenn dem Arbeitgeber nicht zuvor für dasselbe eine **Arbeitskarte** eingehändigt ist.

Die Arbeitskarten werden **auf Antrag oder mit Zustimmung** der gesetzlichen Vertreter **kostenlos** durch die Ortspolizeibehörde **ausgestellt.** (In Thorn auf Zimmer 49 des Rathauses, wo auch nähere Auskunft über Kinderbeschäftigung erteilt wird.)

Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben unterliegen Geldstrafen bis zu 2000 Mark eventl. bis 6 Monate Gefängnis (§§ 23 bis 27 a. a. O.).

Thorn, den 20. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Reservisten

finden **vom 1. Oktober ab** in unserer Fabrik zur nächsten Campagne lohnende Arbeit; diejenigen, welche während der ganzen Campagne hier bleiben, erhalten Reisevergütung 4. Klasse her und zurück.

Aktien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice
Bahn und Post Großendorf, Kreis Hohensalza.

Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag, den 2. Oktober.

Die Annahme der Arbeiter

findet am

Montag, den 1. Oktober

früh 8½ Uhr auf dem Fabrikhofe statt.

Es werden **nur männliche** Arbeiter über 16 Jahre eingestellt.

Die Karten für Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind mitzubringen; Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch haben.

Zuckerfabrik Culmsee.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Am 3. Oktober abends 8½ Uhr wird die Vorsteherin Fräulein **Vollmar** in der **Aula der Gewerbeschule** über die Organisation der am 18. Oktober d. Js. zu eröffnenden Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen sprechen. Der Zutritt steht jedermann frei.

Die Direktion der Gewerbeschule.
Abteilung C.

Zum Oktober d. Js. wird
tüchtige Schreibhilfe
für die Zeit des Bahnhofsneubaues Mocker (2 bis 3 Jahre) gesucht. Meldung unter Beifügung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen im Bureau der unterzeichneten Bauabteilung, **Waldauerstraße 3.**

Thorn-Mocker, d. 24. Septbr. 1906.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

1—2 Schlosser
auf Gitterbau verlangt von sogleich
H. Meyer, Heiligegeiststr. 7–9.

Installateure Schlosser Arbeiter
stellt ein
Gasanstalt Thorn.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Ordentliche Aufwartefrau
für den ganzen Tag ges. Gute Empfehlungen Bedingung. Meldungen 10–12 vormittags in dem Geschäftszimmer der Haushaltungsschule.

Die Vorsteherin.
L. Vollmar.

Ein ordentlicher, älterer
Schuhmacher
findet dauernde Beschäftigung für Besohlerei bei
J. Prylinski, Schillerstr. 1.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktob. 05. nur
Gerberstrasse 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Einen jungen Schreiber
(Anfänger) sucht
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Franz Loch · Möbelmagazin

Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die **Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstaltszöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

Schuhmachergesellen
verlangt
Olkiewicz, Gerechtestraße 27.

Junger, ehrlicher, anständiger
Hausdiener
per Anfang Oktober gesucht.
Weitzmann, Bürgergarten.

Pfefferküchler u. Fabrikmädchen
stellt ein
Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land.

Suche von sofort
und später Kellnerlehrlinge und Lehrlinge für alle Branchen Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurants und Hotels, Gärtner, Wirtinnen, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräuleins, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Köchinnen.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Heiligegeiststr. 17, vom 1. Oktober Baderstr. 28, 1. Etg., Fernspr. 52.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Lehrlinge
stellt ein
L. Zahn, Malermeister.

Lehrling gesucht.
Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Ein Laufbursche
gesucht bei **Rudolf Asch.**

Laufburschen
Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort **Kantine I/21.** Rudaker Baracke 3.

Laufburschen
verlangt
Heinrich Kreibich, Elisabethstraße 16.

Kräftiger Laufbursche
gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als
Lehrling eintreten.
Bettinger, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstraße 7.

Suche für mein Galanteriewarengeschäft eine
jüngere Verkäuferin
zum sofortigen Eintritt.
M. Fischer.

Tüchtige Putzarbeiterinnen
sucht von sogleich
Marie Stutterheim.

Anständiges Mädchen für d. Nachmittag gesucht. Gerechtestr. 24, I.

Herrenschreibtisch
mahag. offen zu kauf. ges. Angeb. u. **S. T.** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Umzugshalber billig zu verkaufen:

30 qm große Hühnervolliere mit oder ohne Stall,
150 lfdm Drahtzaun,
1 Badeeinrichtung,
1 moderner Kinderwagen,
2 Kinderbadewannen,
1 Taschen-Nivellier-Instrument.

Witte, Hauptbahnhof.

Mahagonie-Spiegel mit Kommode,
Waschtisch, Wirtschaftgegenstände, eiserner Ofen, Iltisgarnitur und Betten zu verkaufen.
Coppernicusstraße 37 I Tr.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

Ein gut erhaltener
Dreschkasten
steht billig zum Verkauf bei Herrn **F. Zühlke,** Korzeniec, **H. Foth,** Thorn 3, Waldstr. 37.

Fenster
sehr gut erhalten, verkauft billig
Georg Doehn, Araberstr. 7.

Umzüge
werden angenommen.
A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Umzüge
werden ausgeführt von
H. Diesing, Mocker, Bahnhofstr. 10.
Telephon 409.

Winter-Bergamotten
verkauft
Hotel deutsches Haus, Araberstr.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40
offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Neue Sendung
schwedische
Preisselbeeren
offeriert sehr billig
Carl Sakriss.

Rügenwalder harte
Cervelatwurst
Pfund 1.30 Mk.
empfiehlt
Carl Sakriss.

Jetzt ist es Zeit
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen
auf Gläser zu setzen und in Töpfe zu pflanzen. Offeriere dieselben in bester Qualität.
R. Engelhardt.

Kaufmann sucht ein gutgeh., solid., mittl. **Geschäft** in Thorn od. Umgegend zu kaufen. Branche gleichgültig. Gefl. Off. u. **X. Z. 25** an die Geschäftsstell d. Ztg.

Turn-Verein
Mittwoch, den 26. d. Mts., 8½ Uhr abends:
Erste Uebung der Altersabteilung.
Eingang Gerstenstraße.

Viktoria-Park.
Jeden Mittwoch
vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Meine vollständig neu asphaltierte
Kegelbahn
habe noch für einige Abende zu vergeben.
Hotel Deutsches Haus.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker

Billige Wohnung
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober gesucht in Vorstadt oder Mocker. Offerten an **Heitmann,** Jägersthal bei Massawen Ostpr.

Zimmer, einfach möbliert,
verlangt. Preisoff. 1867 Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Seglerstraße 7 I. **A. Herzberg.**

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 25. September 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	40	17	60
Roggen	„	14	30	15	20
Gerste	„	13	40	14	60
Hafer	„	13	80	15	40
Stroh (Richt-)	„	4	—	4	50
Heu	„	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	2	40
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	20	1	60
Schweinefleisch	„	1	50	1	80
Hammelfleisch	„	1	50	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	1	50	1	60
Aale	„	2	—	2	40
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	—	80	1	—
Barsche	„	—	80	1	20
Karauschen	„	1	20	1	50
Weißfische	„	—	20	—	40
Flundern	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	—	8	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	6	—
Enten	Paar	2	60	4	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	25
„ junge	Paar	1	20	1	80
Tauben	„	—	75	—	80
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	10		40
Weißkohl	„	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	10	—	15
Butter	1 Kilo	1	80	2	70
Eier	Schock	3	20	4	—
Aepfel	Pfund	—	10	—	35
Birnen	„	—	10	—	35
Pflaumen	„	—	15	—	—
Grüne Bohnen	„	—	—	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	10	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—

Verloren!
auf dem Wege vom Speditionsgeschäft Böttcher zur Fähre bis Hauptbahnhof eine
goldene Damenuhr
mit kurzer, goldener Kette mit Kreuz. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeb.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 225 — Mittwoch, 26. September 1906.

Der Fall César und die preußische Landeskirche.

Man schreibt uns: Am 18. April d. J. wurde Pfarrer César in Wiesenthal im Großherzogtum Weimar von den Gemeindekörperschaften der evangel. Reinoldi-Gemeinde in Dortmund einstimmig zu ihrem 8. Pfarrer gewählt. Weder an der Gastpredigt, noch an der Person des Gewählten, der bereits 18 Jahre unter allgemeiner Anerkennung amtiert hatte und der liberalen Richtung angehört, nahm irgend ein Gemeindemitglied Anstoß, wenigstens verstrich die gesetzliche Einspruchsfrist, ohne daß eine Einwendung an der zuständigen Stelle erhoben wurde. Trotzdem lud ihn das Königl. Konsistorium zu Münster zum 22. Juni d. J. zu einem Kolloquium vor sich und stellte mit ihm ein 3½stündiges peinliches Glaubensverhör an. Pfarrer César bekannte sich zum Glauben an einen persönlichen Gott und einen sündlosen, durch den Tod zum Vater gegangenen, erhöhten Christus. Dagegen lehnte er die orthodoxe Fassung der Dogmen von der Erbsünde, den Wundern, der leiblichen Auferstehung Christi, der stellvertretenden Genugtuung durch seinen Tod ab. Infolgedessen versagte ihm das Königliche Konsistorium unter dem 21. Juni d. J. wegen Mangels an Uebereinstimmung mit dem Bekenntnis der Kirche die Bestätigung. Die Gemeindevertretung der Reinoldi-Gemeinde Dortmund hat mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, sich über den Bescheid des Konsistoriums beim Evangel. Oberkirchenrat in Berlin zu beschweren. — Durch das Vorgehen des Konsistoriums in Münster sind nicht bloß die radikalliberalen, sondern auch die mittelparteilich gerichteten Glieder der preußischen Landeskirche in große Aufregung versetzt. Denn es lag hier eine einstimmige Gemeindewahl vor, und das Konsistorium hat den Streit provoziert. Würde sein Bescheid bestehen bleiben, so bedeutete dies im Prinzip den Ausschluß aller freier Denkenden aus dem Amte eines Geistlichen, Gemeindeältesten oder Gemeindevertreters. Die „evangel. Vereinigung" (Mittelpartei) hat daher in energischen Ausdrücken eine öffentliche Erklärung erlassen, die u. a. Stadtschulrat Damus-Danzig, Provinzialschulrat Kahle-Danzig, Hofprediger Rogge-Potsdam und Konsistorialrat Prof. D. Haupt-Halle, unterschrieben haben. Ferner hat die „Vereinigung der Freunde der christlichen Welt" (Vorsitzender Professor D. Rade-Marburg) die Mitglieder der preußischen Landeskirche aufgefordert, folgende Eingabe an den evangel. Oberkirchenrat in Berlin zu unterschreiben: 1. „Unerträglich erscheint uns die Art, wie durch das Königliche Konsistorium zu Münster eine evangel. Gemeinde bevormundet wird, als wäre das Konsistorium „die Kirche" und die Gemeinde wäre nicht auch und nicht viel mehr „die Kirche". Weder durch innern Zwiespalt, noch durch Verkennung ihres christlich-evangelischen Charakters hat sich die Reinoldi-Gemeinde zu Dortmund ihrer Rechte verlustig gemacht. 2. Unerträglich scheint uns die Art, wie durch das Königliche Konsistorium ein bewährter Geistlicher einem Angeklagten gleich ins Verhör genommen wurde. Das verletzt die Würde des Pfarrerstandes, die das Konsistorium vielmehr im Interesse der Gesamtkirche und der Evangeliumsverkündigung zu schützen hat. 3. Unerträglich scheint uns die Art, wie in solchem Einzelfall über die Berechtigung moderntheologischer Anschauungen in der Kirche öffentlich abgeurteilt wurde. Das Königliche Konsistorium weiß ganz genau, daß Hunderte von Geistlichen mit diesen Anschauungen im Dienste der Landeskirche gesegnete Arbeit tun und einen breiten Boden von Gesinnungsgemeinschaft in den Gemeinden unter sich haben. 4. Unerträglich scheint uns die Art, wie das Königliche Konsistorium evangel. Glauben mit dem seinen Mitgliedern persönlich oder parteimäßig geläufigen Glaubensausdruck rundweg gleichsetzt. Denn nur die Achtung vor jedweder Form aufrichtigen evangel. Glaubens verbürgt der Kirche die Reinheit des Glaubens und der Lehre dessen, der den Glauben verkündigen soll." — Diese Eingabe läuft auch in unsrer Stadt herum, und wir empfehlen unsern Lesern, die zur preußischen Landeskirche gehören, dringend, sie zu unterschreiben.

PROVINZIELLES

Culmsee, 24. Sept. Die Volksschulen wurden heute infolge ansteckender Krankheiten — Scharlach und Typhus auf drei Wochen geschlossen. — In der evangelischen Kirche wurden 24 Knaben und 27 Mädchen konfirmiert.

Gumbinnen, 23. September. Generalfeldmarschall Graf von Haeseler traf Sonnabend nachmittag hier ein, um an einem Essen im Kasino des Füsilierregiments Graf Roon teilzunehmen, das der kommandierende General Frhr. von der Goltz zu Ehren des Generalfeldmarschalls und der am Manöver teilnehmenden fremdländischen Offiziere gab. Mit dem D-Zuge 6 Uhr 17 Min. verließen die Herren Gumbinnen wieder.

Insterburg, 23. September. Der Oberlandesgerichtspräsident legte dem Kanzlisten Wiebe vom Landesgericht die Amtsbezeichnung „Kanzleiinspektor" bei. — Einem hiesigen Rentier, der seit 2½ Jahren die Veteranenbeihilfe als Teilnehmer am Kriege 1870/71 bezogen hat, während er sich in günstigen Vermögensverhältnissen befand, wurde sie wieder entzogen, auch soll er etwa 300 Mark an die Staatskasse zurückzahlen.

Hohensalza, 22. Sept. Musikdirektor Kapellmeister Friedmann vom 140. Regiment feiert am 1. Oktober d. J. sein 25jähriges Kapellmeister-Jubiläum. Er wurde im Jahre 1881 zum Stabshoboisten (Kapellmeister) s. Z. in Thorn beim 61. Regiment ernannt.



Thorn, 25. September.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Scheidig in Halle a. S. ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Karthaus ernannt. — Der Gerichtsassessor Fritz Thomas aus Königsberg i. Pr., z. Z. in Angermünde, ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Löbau Westpr. zugelassen. — Die Referendare Max Hoffmann aus Pr. Stargard und Oskar Kiock aus Elbing sind zu Gerichtsassessoren ernannt. — Der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher Franz Chojke in Culmsee ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Der Aktuar Haeske in Danzig ist zum ständigen diätarischen Kassenassistenten bei dem Amtsgericht ernannt.

— **Herr Regierungspräsident Schilling in Marienwerder** ist vom 23. September bis 7. Oktober einschließlich nach Berlin und Schlesien beurlaubt und wird während dieser Zeit von seinem gesetzlichen Vertreter Herrn Oberregierungsrat Dr. Lewald vertreten.

— **Von der Post.** Postkarten, Drucksachen, Umschläge 2c., die von der Privatindustrie hergestellt sind, werden bekanntlich auf Wunsch von der Reichsdruckerei mit dem Stempel der Postwertzeichen bedruckt. Außer dem Nennwert der Wertzeichen ist eine kleine Gebühr für den Aufdruck zu entrichten. Für die Ausführung dieser Abstempelung hat das Reichspostamt ergänzende Bestimmungen getroffen. Die abzustempelnden Gegenstände müssen ihrer Beschaffenheit nach zur Abstempelung geeignet sein. Das Papier darf nicht derart gefärbt sein, daß die Farbe der aufzudrückenden Wertstempel wesentlich verändert wird oder der Wertstempel an Deutlichkeit verliert; gemustertes oder an der abzustempelnden Stelle verschieden gefärbtes Papier ist ungeeignet. Bei Postkarten und offenen Drucksachenkarten, gebrauchsfertigen Kartenbriefen und Briefumschlägen wird der Wertstempel sechs Millimeter vom oberen und drei Millimeter vom rechten seitlichen Rand entfernt abgedruckt. Die Stelle, an der das Wertzeichen hiernach anzubringen ist, darf nicht anderweit bedruckt sein, insbesondere auch nicht mit einer den Stand des Wertzeichens andeutenden punktierten Linie. Die Stelle darf auch nicht durch darunter liegende starke Klebestellen uneben sein. Ueber die technische Ausführbarkeit der Abstempelung entscheidet die Reichsdruckerei. In zweifelhaften Fällen werden ihr Proben von dem abzustempelnden Gegenstande eingeschickt.

— **Ueber die Beförderung von Soldatenbriefen** sind vom Reichspostamt zum Teil neue Bestimmungen ergangen. Insbesondere soll in Zukunft die Nachsendung postfrei beförderter Briefe und anderer Sendungen an Militärpersonen, die vorübergehend beurlaubt oder bereits aus dem Militärdienst entlassen sind, ohne Portoansatz geschehen.



* Einen Mord- und Selbstmordversuch verübte Freitag nachmittag in Köln vor dem Westministerhotel ein junger Mann. Er gab zunächst mehrere Revolverschüsse auf eine Dame ab, die er verfolgte. Eine Kugel zertrümmerte eine große Spiegelscheibe des Hotels, ohne jemand zu verletzen. Durch eine zweite Kugel wurde aber die Dame in die Brust getroffen und tödlich verletzt. Der Mann wandte hierauf die Waffe gegen einen Herrn, der ihn am Schießen verhindern wollte. Der Revolver versagte aber. Nun versuchte der Mensch durch einen Schuß in den Kopf sich selbst das Leben zu nehmen. Die Dame sowohl wie der Täter wurden schwerverletzt ins Hospital geschafft.

* Kostbare Ladung an Bord hatte der Dampfer „Rußland", der dieser Tage von dem Dampfer „Elbe" des Hanseatischen Lloyd in der Nähe von Gjedser Feuerschiff mit zusammengebrochener Maschine treibend aufgefunden wurde. Das Angebot um Hilfe wurde angenommen, und die „Elbe" nahm den Dampfer, dessen Führer die Ladung für — Koks ausgab, ins Schlepptau und brachte ihn nach Lübeck, wo er auf einer Werft wieder instand gesetzt werden soll. Die Ladung der „Rußland" war indessen nicht Koks, sondern, wie sich alsbald herausstellte, gemünztes Gold im Gesamtbetrage von 218 000 englische Pfund = 4 360 000 Mk., das eine englische Bank, um etwaiger Spionage zu begegnen, durch einen anderen Dampfer zunächst nach Rotterdam gesandt hatte. Der Dampfer „Rußland" hatte, ebenfalls von London kommend, die kostbare Ladung in Rotterdam übernommen, um sie nach Petersburg zu bringen. Der Bergelohn, der sich bei einer Koksladung auf 10 000 Mk. gestellt hätte, wurde nach längerer Unterhandlung zwischen den Parteien auf 140 000 Mk. festgesetzt. Die Goldladung wird demnächst durch einen Lübecker Dampfer nach Petersburg befördert werden.

* Drei Millionen Schulden. Der bekannte Budapester Sportsman Graf Julius Csekonics ist nach Hinterlassung von angeblich drei Millionen Kronen verschwunden. Die Familie erklärt, daß sie den Aufenthalt des Grafen kenne, dessen Verpflichtungen sie nur auf 1½ Millionen beziffert.

* Die Explosion des Forts Montfaucon bei Besançon wurde, wie die „Gött. Ztg." mitteilt, von den Instrumenten der Göttinger Erdbebenwarte pünktlich verzeichnet, obwohl die Unfallstelle rund 600 Kilometer entfernt ist. Man sieht das Bild eines kleinen Erdbebens mit schnell aufeinander folgenden Schwingungen.

* Aus den schweizerischen Manövern berichten die Blätter folgenden Vorfall: Ein Offizier der achten Division geriet in die Hände des „Feindes", der ihn gefangen nehmen wollte. Als alles Wehren nichts nützen wollte, zog der Offizier seinen scharfgeschliffenen Säbel und fügte einem Soldaten eine schwere Schädel- und Armverletzung zu. Auch andere kleinere Verwundungen hat dieser eigenartige Manöverheld verursacht.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 16. bis 22. September sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Hoteldiener Stanislaw Adamski. 2. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Lutowski. 3. Sohn dem Arbeiter Martin Jankowski. 4. Uneheliche Tochter. 5. Sohn dem Schriftsetzer Ernst Willy Ludwig Neumicke. 6. Tochter dem Arbeiter Leopold Eckelmann. 7. Uneheliche Tochter. 8. Uneheliche Tochter. 9. Tochter dem Tischler Wladislaus Krzyzopolski. 10. Tochter dem Arbeiter Albert Czarnecki. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Ernert. 12. Sohn dem Hofverwalter Andreas Schlabowski.

b) als gestorben: 1. Werkmeisterfrau Agatha Klein, geb. Fittkau 41 Jahre. 2. Monika Gorecki 6 Monate. 3. Drogeriebesitzer Bruno Bauer 51 Jahre. 4. Besitzer Peter Lange 84 Jahre. 5. Arbeitsbursche Johann Janz 17 Jahre. 6. Besitzerwitwe Gottliebe Glantz, geb. Foth 64 Jahre. 7. Josef Anton Rutkowski 6 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Hilfsweichensteller Johann Friedrich Künnemann und Martha Auguste Moczarski 2. Tischler Franz Masuch und Hedwig Therese Kaniewski.

d) als ehelich verbunden: 1. Obermaschinistenmaat Ferdinand Lahser-Danzig mit Anna Emma Micksch. 2. Bäckergeselle Sikorski mit Schneiderin Anna Jabczynski. 3. Arbeiter Adam Wisniewski mit Wladislawa Tomczak.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 24. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 761—772 Gr. 174 bis 175 Mk. bez.
inländisch bunt 703—745 Gr. 150—162 Mk. bez.
inländisch rot 660—766 Gr. 147—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—700 Gr. 151½—152½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 632—685 Gr. 148 Mk. bez.
transito kleine ohne Gewicht 102—118 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 120 Mk. bez.
transito grüne 120 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 140—157 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,15—9,20 Mk. bez.
Roggen- 9,90 Mk. bez.

Magdeburg, 24. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,——,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,60—7,80. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 20,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25——,—. Gem. Melis mit Sack 18,62½—18,75. Stimmuug: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September —,— Gd., —,— Br., per Oktober 19,15 Gd., 19,25 Br., per Oktober-Dezember 19,00 Gd. 19,10 Br., per November-Dezember 18,90 Gd., 19,00 Br., per Januar-März 19,10 Gd., 19,20 Br. Ruhiger.

Köln, 24. September. Rüböl loko 65,50, per Oktober 66,00. Wetter: Schön.

Hamburg, 24. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37 Gd., per Dezember 37¼ Gd., per März 37½ Gd., per Mai 38 Gd. Stetig.

Hamburg, 24. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,80, per Oktober 19,20, per Dezember 18,90, per März 19,20, per Mai 19,35, per August 19,60. Stetig.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 24./9. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	16,—	16,—
Weizengries Nr. 2	15,—	15,—
Kaiserauszugmehl	16,20	16,20
Weizenmehl 000	15,20	15,20
Weizenmehl 00 weiß Band	13,40	13,40
Weizenmehl 00 gelb Band	13,20	13,20
Weizenmehl 0	9,—	9,—
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	12,60	12,40
Roggenmehl 0/I	11,80	11,60
Roggenmehl I	11,20	11,—
Roggenmehl II	8,60	8,40
Kommis-Mehl	10,40	10,20
Roggen-Schrot	10,20	10,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,—	10,—
Gersten-Graupe Nr. 6	9,80	9,80
Gersten-Graupe grobe	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,40	9,40
Gersten-Grütze Nr 3.	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze	15,50	15,50
Buchweizengrütze	15,—	15,—

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1—8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am **1. Oktober d. Js.** fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- pp. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe, und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeiduug der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätetens bis zum

14. Oktober ds. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des Gewölbes Nr. 7 im hiesigen Rathause für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis dahin 1907 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 26. Sept. 1906, mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Mietsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermietung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserm Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 21. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause wird ein unverheirateter **Krankenwärter** von sofort gesucht.

Meldungen nimmt die Oberin des Krankenhauses entgegen.

Thorn, den 24. Sept. 1906.

Der Magistrat. Armenverwaltung.



Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Los nur 1 Mark.
Ziehung am 4. Oktober
Schneidemühler Pferde-
Lotterie
3037 Gewinne, W. Mark:
83000
darunter 5 komplet bespannte 4-, 2-, 1-spännige Equipagen und 47 Reit- und Wagenpferde, W. Mark
59000
3000 Silbergewinne und 35 Damen- und Herrenfahrräder. W. Mark
24000
Hauptgewinn W. Mark
10000
Lose à 1 Mk. 11 nur 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg.
empfiehlt das Generaldebit
H. C. Kröger
Berlin SW., Friedrichstr. 250.
In **Thorn** bei: **Fritz v. Paris**, Zigarren, **M. Kopczynski**, Altstädtischer Markt 2, **A. W. Mettner** Culmerstraße 24, **Heinrich Netz**, Kolonialwaren.

Billige
weisse Kachelöfen
ferner in
Majolika
Elfenbein mit Gold und Seladon
hält stets auf Lager
L. Müller Nachfolger,
Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstr. 6.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

---

2 Geldspinde

gebrauchte, ein- und zweitürig, zu **verkaufen**. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck**, Lehrerin, **Sachsenhausen**, bei Frankfurt a. M.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangstüren, jedenfalls aber bis **um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung".

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 11. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Neuen
Magdeb. Sauerkohl
3 Pfund 25 Pfennig
Viktoria - Kocherbsen
Pfund 15 Pfennig
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Rossbaar und Borsten
kauft und zahlt die höchsten Preise.
Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.
Gustav Mayhold,
Heiligegeist- u. Coppernicusstr. Ecke.

Die Schönste

weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** und blendend schönem **Teint** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co, Radebeul
mit **Schutzmarke: Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber Marian Baralkiewicz.

PFAFF-Nähmaschinen

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

gleich vorzüglich zum
Nähen
Sticken und
Stopfen.

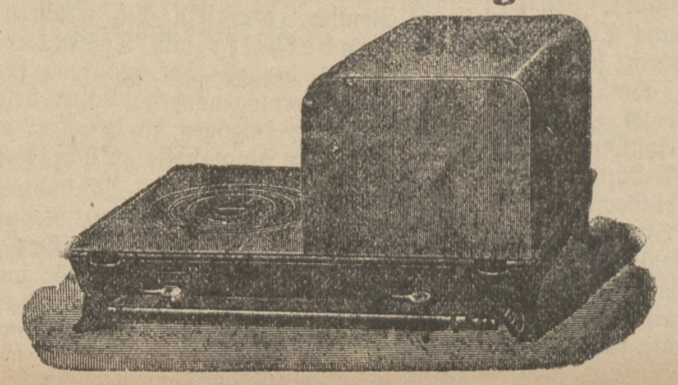
Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat!

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

W. Spindler
Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.
Annahme:
THORN bei A. Böhm
Brückenstrasse. — Fernsprecher 397.
Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (**Vergünstigung** § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Der Ausverkauf
in noch grosser Auswahl vertretener
Glas-, Porzellan-, Lampen-, Majolikawaren etc.
findet noch zu weiter herabgesetzten Preisen
Gerberstr. 20
neben Café Kaiserkrone statt.
Adolph Granowski.



Eine Wachholdersaftkur mit dem echten schlesischen
Wachholderbeersaft

garantiert rein und unverfälscht ist jedem zu empfehlen, der einmal sein Blut gründlich reinigen und aufbessern will. Der **Wachholderbeersaft** ist ein altbekanntes und beliebtes Hausmittel gegen Wassersucht sowie viele andere Blasenleiden. Ebenso vorzüglich bewährt sich der Wachholderbeersaft bei Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Halsleiden und chronischen Katarrhen und empfiehlt es sich hier, den Wachholderbeersaft mit Honig oder heißer Milch zu nehmen. Preis pro Pfund 1,50 Mk., pro Kilogramm 3 Mark, bei 5 Kilogramm franko und inkl. durch ganz Deutschland gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Hermann Jäst, Lauban i. Schles.**, Telefon 105, und **Flinsberg im Isergebirge.** Geschäftsgr. 1874.

Gasthof-Verkauf

gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kleines Restaurant

ist von sofort zu **verpachten**. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Der bis dahin an Herrn **E. Scheda** vermietete

Laden nebst Wohnung

Altstädtischer Markt 27, ist vom 1. Oktober ab anderweit zu vermieten. Näheres durch

O. Horst, Schuhmacherstr. 14 II.

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 1.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden**.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung**, 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1 Etage**, 6 Zimmer; **2. Etage**, 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. **A. Roggatz**, Schuhmacherstraße 12.

Frdl. Wohnung 2 Zimmer, h. Küche u. all. Zubeh., Aussicht Weichsel, z. verm. **Bäckerstr. 3 part.**

Wohnung, 3 Zimmer,

Küche und Zubehör, per 1. 10. 1906 zu vermieten **Culmerstraße 10.** Näheres im Laden.

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, vom 1. Oktober zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

Freundliche Wohnung

3 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten **Strobandstraße 17.**

Wohnung 3 Zimmer Küche und Zubehör vom 1. 10. 06 Culmerstr. 5 3 Tr. billig zu vermieten.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Laden

nebst kl. Wohnung v. 1. Okt. billig z. verm. **Abraham**, Junkerstr. 4 II.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Hochherrschaftliche Wohnungen.

In meinen Neubauten **Brombergerstraße 37** und **Fischerstraße 47** sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete Wohnungen, von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.

M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

---

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. **Breitestr. 28 III.**

---

1 Zimmer

geeignet als Zahlmeister-Geschäftszimmer, wird vom 1. 10. ab auf **Bromberger Vorstadt** oder Altstadt zum mieten **gesucht**. Offert. unter Ziffer **G. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame wünscht

möbliertes Zimmer

mit Beköstigung, in der Nähe der Breitestraße, per 1. 10. 1906. Gefl. Offerten u. **H. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett mit auch ohne Burschengelaß vom 1. zu vermieten. **Witt**, Strobandstr. 12.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□ □ □

(20. Fortsetzung.)

Dryden blickte einen Augenblick fragend und zweifelnd auf seinen Freund. Dann schlug er sich mit der Hand vor die Stirn. „Ganz recht,“ sagte er, „jetzt entsinne ich mich. Das war das Etwas, was außer den Banknoten noch in der Tasche steckte, und worauf ich mich absolut nicht mehr besinnen konnte.“ — „Also die Höhe der Gedankenschwäche,“ lachte Duprat. „Wie lange ist es denn her, daß du in M. warst?“

„Ach was M.!“ entgegnete der Baron halb ärgerlich. „Eduards Karte steckt in meinem Portefeuille — weißt du, wie lange?“ — „Nun?“ — „Seit unserer ersten freundschaftlichen Begegnung. Wir tauschten unsere Karten. Es war die erste und einzige, die ich von Eduard empfangen.“ — „Glücksmensch! Diese Karte hat bewirkt, was du noch gestern, als wir davon sprachen, dich weigertest.“ — „Was war das?“ — „Du solltest Eduard zu einem Verbrechen verleiten.“ — „Und das wäre nun —?“ — „Das der Falschmünzerei, in deren Verdacht Eduard durch jene von dir vergessene Karte gekommen.“ — „Viktoria!“ Dryden machte einen Satz in die Luft.

„Halt, lieber Freund“, sagte Duprat sarkastisch. „Du erinnerst mich jetzt an ein Bild, das ich in meiner Knabenzeit in einem Bilderbuch gesehen und noch nicht vergessen habe. Zwei Freunde werden durch einen Wald von einem Bären verfolgt, der alle ersteigbaren Bäume ebenfalls erklettern konnte. Da taucht ein hoher, für Meister Petz unübersteiglicher Zaun vor ihnen auf. „Juchhe!“ ruft der eine. Aber der Aeltere und Besonnenere versetzt ihm einen Nasenstüber und sagt: „Rufe du nicht juchhe, bevor du nicht über den Zaun bist! Verstehst du das Gleichnis?“

„Derb und deutlich! Aber es gehört nicht hierher. Eduard sitzt in der Falle. Er kennt mein Portefeuille nicht genügend, um es wieder zu erkennen und entsinnt sich gewiß noch weniger als ich der Zeit, wo er mir jene Karte gegeben.“

„Ganz recht. Aber nun kehrt sich der Spieß um. Er hat deine Karte und zwar nicht nur von damals, sondern auch noch von deinem letzten Aufenthalt in M.“

„Und jedem einzelnen dieser Kartengeber, respektive jedem seiner zahlreichen Bekannten wird man nun nachforschen, um aus ihnen den Mann herauszufinden, dem er seine Karte gegeben, und der sie zu einem Paket falscher Banknoten in sein Portefeuille steckte. Man wird also auch nach dem Baron Dryden forschen und —“ — „Ihn nicht finden.“

„Mit Hilfe einer Personalbeschreibung vielleicht doch.“ — „Ich reise vorher ab.“ — „Wohin?“ — „Nach einem Nachbarstaat.“ — „Ehe du die Grenze erreichst, sind die Herren in M., dein Name ist aber vor allem derjenige, der am ehesten auffällt und zu Nachfragen Veranlassung gibt.“ — „Verwünscht! Das sehe ich auch ein“, brummte Dryden. „Aber woher kommt dir dein Wissen? Ich nehme alles auf Treu und Glauben an. Vielleicht ist es besser, ein wenig mehr kritisch zu sein.“ — „Ich will dir nicht vorenthalten, was ich weiß“, entgegnete Duprat. Und nun erzählte er dem Baron, was bei dem Kommerzienrat vorgegangen. „Was sagst du nun?“ vollendete er. „Daß du recht hattest mit deinem Gleichnis von dem Bären. Ich sah auch nur den rettenden Zaun und dachte nicht daran, daß ich erst hinüberkommen müßte, um wirklich gerettet zu sein.“ — „Dennoch liegt es nur an dir, die letzte Spur eines Beweises gegen dich zu vernichten und den einzigen Zeugen deines intimen Verkehrs mit Eduard mundtot zu machen.“ „Eduard selbst! Ich soll ihn töten?“ „Unsinn! Nur hinreisen sollst du zu ihm mit dem nächsten Kurierzuge und ihm dermaßen Angst machen, daß er die Flucht ergreift. Du bleibst noch in seiner Wohnung zurück oder kehrst dorthin zurück, nachdem du ihn zur Bahn begleitet und stöberst alles durch, um jede Spur zu vernichten, die auf uns deuten könnte.“ „Tu' du das selbst.“ „Ich kann es leider nicht. Ich muß morgen früh vor der Zeit im Büreau sein. Dich vermißt man nicht, und noch kennt dich niemand hier. Auch stehe ich mit Eduard zu gespannt, um ihn selbst warnen zu können.“ „So warne Eduard anonym,“ versetzte Dryden. „Und wenn er die Warnung nicht begreift, alles für eine Mystifikation hält, so ist das ein erster Hinweis auf seine Unschuld; dann wird zunächst ermittelt, daß der geheime Warner in der Residenz lebt.“

„Selbstverständlich! Und Eduards Angst gibt ihm ein Zusagen, was mir verderblich werden kann. Du hast recht. Es gibt nur diesen einen Ausweg — selbst nach M. und den Herren zuvorgekommen! Wann kann ich reisen?“ „Um halb eins.“ „Was ist das für ein Zug?“ „Kurier. Ich benutzte ihn schon öfter für meine Reisen nach M. Gegen Abend bist du dort. Die beste Zeit zur Flucht für Eduard. Vor morgen nachmittag sind die Herren nicht da. Bis dahin aber kommt er über die französische Grenze.“ „Im Ernst?“ fragte Dryden mit eigentümlicher Betonung. „Ich meinte, du sagtest vorhin —“ Er stockte. „Gewiß,“ versicherte Duprat, „und ich will dir auch gleich die Route sagen, die er zu nehmen hat, um das zu bewerkstelligen. Ich habe eine Spezialkarte mit Stundenangabe.“ „Welch ein Glück!“ lachte der Baron. „Entwirf du den Reiseplan. Ich mache mich fertig und bediene mich in Ermangelung der eigenen Effekten der deinigen, soweit ich sie zu meiner Ausrüstung benötige.“ „Was du willst. Hast du Reisegeld?“ „Da ich mein Portefeuille verloren — nein.“ „Ich gebe dir welches. Nur einen Augenblick Geduld.“ Er ging nach dem Nebenzimmer. „Du, höre!“ rief ihn Dryden von der Tür zurück. „Was denn?“ „Es könnte sein, daß Eduard auch kein Geld hat und nach dem Geschäft nicht mehr gehen kann. Gib mir gleich auch für ihn das Reisegeld. Braucht er es nicht, so bin ich dir wohl gut für die Rückerstattung.“ „Gewiß, gewiß“, sagte Duprat. „Nur kein Geld gespart — nur Eile! Weg mit dir. Das übrige wird sich dann schon finden.“ Er eilte hinaus.

„Dummkopf!“ murmelte der zurückbleibende Baron. „Was Eduard kann, kann ich auch. Er will ihn doch nur beseitigen, um zu seinem Ziel zu gelangen; und wenn Eduards Schwester stirbt, geht mit meiner Werbung auch meine Teilhaberschaft am Gewinn in die Brüche.“ Nach

kurzem Verweilen kam Duprat wieder herein. „Hier Geld!“ sagte er, Dryden ein Paket Banknoten darreichend. „und hier der Plan. Ich werde ihn studieren. Geh indes in mein Schlafzimmer und nimm dir, was du brauchst an Wäsche oder Bekleidungsgegenständen. Einen Handkoffer findest du auch dort.“ „Weiß schon,“ sagte Dryden. Er schritt durch das Zimmer, aus welchem Duprat gekommen, nach dessen Zimmer. Alle Räume waren mit Teppichen belegt, sodaß sein Fuß geräuschlos darüber hinglitt. Im ersten Zimmer angekommen, warf er einen prüfenden Blick umher. Ein lebhaftes Zusammenzucken verriet, daß er etwas Gesuchtes mit den Augen gefunden hatte. Dies war der eiserne Geldschrank, in welchem letzterer in der Eile den Schlüssel stecken gelassen hatte. An der Tür des nächsten Zimmers wandte sich Dryden noch einmal um, das Auge noch immer auf den Geldschrank gerichtet. Dann betrat er das Schlafgemach, wo er Schränke und Kasten nach den Gegenständen durchwühlte, die er brauchte. Er wechselte auch die Strümpfe, und bei dieser Gelegenheit schritt er noch einmal durch das Nebenzimmer, wie um seinem Freunde etwas Vergessenes zu sagen oder zu fragen. Er lüftete die Portiere aber nur so weit, um sehen zu können, was Duprat machte. Dieser saß über den Plan gebückt und ganz ahnungslos von seiner Nähe. Dryden ließ die Portiere wieder fallen und wandte sich nach dem Geldschrank. Geräuschlos öffnete er denselben. Seine Augen funkelten, und seine Finger krümmten sich, als er das viele Bargeld sah, welches hier aufgehäuft lag. Er entnahm dem Vorrat mehrere Pakete Banknoten, die er in seine Tasche gleiten ließ, und dann soviel Goldrollen, als er mit den Händen zu fassen vermochte. Dies tat er aber mit soviel Ueberlegung, daß ein bloßer Blick in den Schrank nicht erkennen ließ, daß etwas fehle. Dies geschehen und die Tür wieder soweit zugedrückt wie sie gewesen, begab er sich noch einmal nach dem Schlafzimmer. Er fand den Handkoffer und deponierte darin die Geldrollen, die er mit Wäschegegenständen bedeckte. Das Papiergeld behielt er in der Tasche. Dann vollendete er seine Toilette mit aller möglichen Eile und erschien reisefertig, den Koffer schon in der Hand, in dem Salon.

Duprat hatte ihn gehen und kommen hören. Er war ahnungslos, daß er inzwischen einmal das Schlafzimmer verlassen hatte. „Ich bin fertig,“ sagte Dryden. „Bist du es auch?“ Duprat sprang auf und überreichte ihm ein beschriebenes Blatt. „Hier die Stationen,“ sagte er, „mit Angabe der Entfernungen und der Dauer der ganzen Fahrt. Ehe der Kommerzienrat in M. ist, hat Eduard die französische Grenze passiert.“ „Apropos,“ wandte Dryden ein, „hast du auch die Route von M. begonnen?“ „Jawohl.“ „Erlaube mal!“ Dryden beugte sich jetzt selbst über den Plan, den er eifrig studierte. „Es ist alles richtig,“ sagte Duprat. „So mach doch, daß du fortkommst!“ „Begleitest du mich?“ fragte sein Freund, die Karte hinlegend. Duprat war einen Augenblick unentschlossen. „Nein,“ sagte er dann. „Wozu auch. Du hast keine Zeit zu verlieren; was wir besprechen mußten, haben wir besprochen; und es ist immer besser, daß wir nicht zusammen gesehen werden.“ „Wie du willst,“ meinte der Baron gleichgiltig. „Also morgen abend darfst du mich zurückerwarten.“ Es war kein lärmender und kein trauriger Abschied der beiden. Ihre Freunschaft basierte auf ihrem gegenseitigen Interesse; und wo dieses nicht existierte, hörte auch jene auf. Sie reichten sich zu einem kalten Drucke die Hand, und dann ging Dryden hinaus. Er hatte die Absicht, hierher nicht wieder zurückzukehren. Statt nun über M. zu reisen, wählte er den direkten Anschluß an die von Duprat vorgezeichnete Reiseroute, was ihm ermöglichte die französische Grenze noch früher zu passieren. Ahnungslos schloß indes Duprat den Geldschrank, nachdem er sich durch einen flüchtigen Blick überzeugt hatte, daß äußerlich alles unverändert war. „Jetzt werde ich Eduard los und gleich für immer,“ murmelte er. „Nun wünsche ich noch, daß seine Schwester das Zeitliche segne, dann werde ich womöglich meine Adoption durch Etwold erlangen und sein Universalerbe werden. Dryden und Riston werden vernünftig sein und sich abfinden lassen; und wenn sie es nicht tun, gewährt mir mein kolossaler Besitz die Mittel, sie doch noch aus dem Wege zu räumen.“ Mit dieser beruhigenden Versicherung an sich selbst kehrte er nach dem Salon zurück, um sich in stillem Hinstarren auf die Kaminglut ganz den Träumen von seiner kommenden Größe zu überlassen. — — Fast zur selben Stunde, als der Kommissar sich nach dem Etwoltschen Hause begab, betrat Soltmann das viel bescheidenere Heim des Nachtwächters König. Der letztere schlief, die Frau war auf den Markt gegangen und nur Hedwig, die Tochter Königs, zu Hause. Sie empfing den Fremden mit verwunderten Blicken und wollte in die Kammer, um ihren Vater zu wecken, als ein Wort aus Soltmanns Munde sie zurückrief. Es war dies der Name Eduard Etwold. „Ich wußte wohl,“ sagte Soltmann mit triumphierendem Lächeln, daß Sie einer Mahnung in diesem Namen Gehör geben würden. Wir brauchen zu dem, was wir verhandeln wollen, auch keinen Zeugen. Ich bin eine Gerichtsperson, mein Name ist Assessor Soltmann.“ „Soltmann?“ sagte Hedwig und schwieg dann betroffen.

„Sie sprechen meinen Namen so aus, als wenn derselbe Ihrem Ohre nicht ganz fremd klänge,“ entgegnete der Genannte. „Haben Sie denselben schon einmal irgendwo nennen hören?“ „O ja, ich glaube wohl.“ „Von Herrn Eduard vielleicht?“ „Von Herrn Etwold?“ verbesserte Hedwig. „Nein; aber da Sie den Namen gerade nennen, von seiner Schwester oder meiner Freundin Ida Edler gewiß. Sie kennen den Sanitätsrat dieses Namens?“ Soltmann verneigte sich. „Beide jungen Damen beehren mich mit ihrer Freundschaft.“ „Die eine ist sehr krank.“

„Sehr krank, ja, sie wird wohl sterben“. „Wer sagt das?“ fragte Soltmann sichtlich erschreckt und den Gegenstand seines Besuches für den Augenblick vergessend. „Idas Vater, der Sanitätsrat“. „Und er sollte es wohl wissen?“ „Wenn überhaupt ein Mensch es wissen kann“. Soltmann unterdrückte nur mit Mühe einen Seufzer.

„Es muß schwer sein, so jung zu sterben“, sagte er. „Aber wir irren ab. Nicht um die Tochter des Kommerzienrats handelt es sich jetzt, sondern um den Sohn desselben. „Eduard? Was ist's mit ihm?“ fragte Hedwig besorgt. „Das eben sollen Sie mir sagen“, entgegnete Soltmann sanft, aber bestimmt. „Ich?“ „Sie“. Er erzählte nun ohne Angabe der Quelle, was er gestern Abend im Cafe erlauscht hatte. Hedwig schien sehr betroffen. „Sie sehen, ich weiß alles“, sagte überredend Soltmann, „und da es Herrn Eduard Etwold von einem schweren Verdacht zu reinigen gilt, werden Sie gewiß nicht anstehen, mir meine amtlich getanen Fragen nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten“. „Eduard verdächtigt?“ „Ja“. „Wessen?“ „Das werden Sie gleich erfahren“. „O, mein Gott!“ Hedwig schlug die Hände vors Gesicht und wiegte ihr hübsches Köpfchen in einem leidenschaftlichen Schmerz. „Von der Wahrheit Ihrer Aussagen wird es abhängen“, fuhr Soltmann fort, „ob mein Verdacht begründet ist oder nicht“. Hedwig erhob das tränenfeuchte Antlitz. „Fragen Sie“, sagte sie mit einer gewissen verzweifelten Entschlossenheit. „Ich werde antworten“. „Sie bestreiten also nicht ein innigeres Verhältnis zu Herrn Eduard Etwold? Schon Ihr leidenschaftlicher Schmerz, den Sie soeben äußerten, wäre Zeugnis dafür“. „Nein, nein, ich leugne nicht, worauf ich alle Ursache habe, stolz zu sein“, entgegnete Hedwig. „Ich liebe Eduard, er liebt mich, und mit Gottes Hilfe werden wir uns auch trotz aller Hindernisse noch einmal angehören fürs Leben“. Soltmann verneigte sich mit einem feinen Lächeln. „Und Ihr Verhältnis zu Herrn Etwold datiert seit wann?“ „Das heißt, muß ich das alles beantworten?“ „Wenn Ihnen das Leben Herrn Etwolds lieb ist — ja“, „Lieb? Ich bin bereit, das meine für das seine hinzugeben“. „Seit wann?“ fragte sarkastisch Soltmann.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Industrien werden und vergehen.

Von Fred Hood.

In jedem Jahre sehen wir eine Mode absterben und eine neue auftauchen, ohne uns noch über diesen schnellen Wechsel im Geschmack des Publikums zu wundern; denn die Mode hängt von der Laune ab, und Launen wechseln bekanntlich schnell. Aber die wenigsten machen sich eine Vorstellung davon, welch schwerwiegende Folgen z. B. die Launen einer Modedame, die ansteckend auf Tausende ihres Geschlechts wirken können, in gewissen Industrien hervorzurufen vermögen. Ja, das schwache Geschlecht ist unter Umständen so stark, daß es ganze Industrien im Handumdrehen vernichten und andere zu großer Blüte emporheben kann.

Die Mode ist grausam. In dem einen Jahre werden Kostüme und Mäntel mit großen Schmuckknöpfen ausgestattet; es werden Hunderte schöner Muster entworfen und sogar Tausende von Arbeitern aus andern Industrien herbeigelockt, um nur den großen Bedarf zu decken. Die Mode hält ein, zwei oder auch drei Jahre an, und wenn dann die Leistungsfähigkeit der Arbeiter ihren Höhepunkt erreicht hat, wird das ganze Gebäude umgestürzt, an die Stelle der mannigfachen Zierknöpfe treten die unscheinbarsten, hinter Falten verborgenen Horn- oder Stoffknöpfe, vielleicht auch nur Haken und Oesen, und Tausende von Arbeitern verlieren gleichzeitig ihr Brot und können nun aufs neue Umschau halten, wo sie gebraucht werden. So leicht ist das aber nicht, sofort in eine neue Tätigkeit hineinzuwachsen; denn ein Drechsler kann nicht ohne weiteres Spitzen klöppeln oder Ziegeln streichen. Auf jedem Gebiete wird eine gewisse Fertigkeit verlangt, und der Anfänger erhält kargen Lohn, der ihn kaum zu nähren vermag.

Und wie es in der Konfektion geht, so auf unzähligen anderen Gebieten — selbst da, wo wir die Einflüsse der Mode weniger zu spüren glauben. Aber immerhin wird doch ein gewisser Ausgleich dadurch geschaffen, daß eine Mode nicht verschwinden kann, ohne einer anderen Platz zu machen; und es ist sogar ein zwingendes Gesetz, daß das Sinken einer Industrie unmittelbar die Förderung einer anderen bewirkt.

Man hat dieses Gesetz schon früher einmal in ausführlicher Weise besprochen, als immer wieder die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß durch den amerikanischen Petroleumtrust die Preise des Leuchtöls unbegrenzt in die Höhe getrieben werden könnten. Das ist ganz undenkbar; jede willkürliche Steigerung des Petroleums bringt den Trust in die Gefahr einer großen Krisis und eines völligen Niedergangs in dieser Industrie. Denn wenn Petroleum auch nur annähernd so kostspielig wird wie Gas, dann wird nicht nur der Verbrauch an Gas bedeutend zunehmen, sondern es werden sofort neue Anlagen zum vermehrten Gaskonsum in so vielen Tausenden von Häusern aller Kulturländer geschaffen und zugleich eine so lebhafte Konkurrenz der Gasproduzenten erzeugt werden, daß sich bald niemand mehr nach den Petroleumaktien reißen wird. Die Politik des Trusts wird also darin bestehen, nicht nur die Leuchtkraft des Petroleums ständig zu verbessern, sondern auch die Preise so niedrig zu erhalten, daß der Trust immer noch mit den Gasgesellschaften konkurrieren kann. Dazu kommt dann noch der Wettbewerb mit anderen Brennstoffen, wie Spiritus, Benzin, Kohle usw. — denn das Petroleum spielt ja nicht allein als Leuchtmittel, sondern auch als Heizmittel eine Rolle.

Der Trust wird sich nun natürlich hüten, selbst den Untergang der Petroleumindustrie herbeizuführen; aber es gibt Umstände, die das Ende einer Industrie unfehlbar herbeiführen, ohne daß die Interessenten sich dagegen zu wehren vermögen. Es sei dies nur als Beispiel einer einzigen Industrie angeführt, deren langsames aber sicheres Absterben wir gegenwärtig beobachten können.

Wir alle haben fast ausnahmslos während unserer ersten Schuljahre die mit Holzrahmen versehenen Schiefertafeln und den Schiefergriffel benutzt; niemand hätte früher daran gedacht, dem Kinde für seine ersten Schreibversuche das teure Papier, die schwarze Tinte und die gefährliche Feder in die Hand zu geben. Da war die Schiefertafel, von der man das Geschriebene immer wieder fortlöschen konnte, das billigste Schreibmaterial. Aber heute gibt es unzählige Schulen, aus denen die Tafel des Schülers bereits vollkommen verbannt ist, und in manchen Bezirken kennt man die Schiefertafel überhaupt nur noch vom Hörensagen — nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande. So viel steht fest, daß der weitaus größte Teil aller Schüler heute sofort mit Bleistift oder Feder auf Papier zu schreiben beginnt.

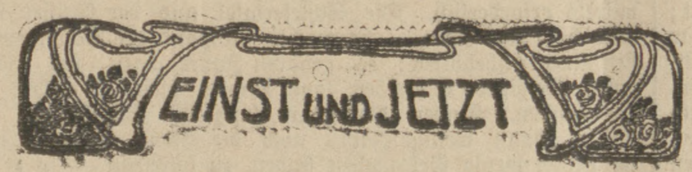
Hier ist nicht die Mode von Einfluß, sondern einfach der Fortschritt der Kultur. Als wir unsere ersten Schreibversuche machten, da wußte man noch nichts von Hygiene; heute sieht man eine große Gefahr für die Kinder darin, wenn sie mit den angefeuchteten Händen (oder gar mit der Zunge) die Schriftzeichen fortlöschen, oder wenn sie ständig auf die Tafel spucken, um die nötige Feuchtigkeit für den Schwamm zu gewinnen. Und dann — das Papier ist seit Verwendung des Holzstoffs erheblich billiger geworden! Aber noch ein anderer Punkt ist für die Abschaffung der Schiefertafeln maßgeblich gewesen; die Hand des Schülers soll gelenkig, leicht beweglich werden, und dazu ist eine gewisse Elastizität des Schreibmittels erforderlich. Die Schiefertafel und der Griffel sind aber hart und starr — sie machen die Hand des Schreibenden steif und unbeholfen; es gehören Jahre dazu, um später durch fleißiges Schreiben auf Papier diese Starrheit zu überwinden. Kinder, die Jahre lang die Schiefertafel benutzen, dann wenige Jahre noch die Schule besuchen und im Leben wenig Gelegenheit finden, zu schreiben — so z. B. die Dienstboten und die Landleute —, bewahren diese harten und steifen Schriftzüge ihr ganzes Leben hindurch. Es ist also nur folgerichtig, die Kinder von vornherein an die Schreibmittel zu gewöhnen, die sie im praktischen Leben anwenden sollen.

In Deutschland kann man schon kaum noch von einer Industrie der Schiefertafeln sprechen; ohne Zweifel ist der Bedarf außerordentlich gering. In England gab es aber in Nord-Wales eine sehr alte und blühende Industrie, die sich speziell mit der Herstellung dieses Schulartikels beschäftigte. Vor 30 Jahren hatten diese in der Nähe von Schieferbrüchen liegenden Fabriken noch sehr viel zu tun, denn auch im Hause und im Geschäftsleben bediente man sich dieser Tafeln zur Aufstellung kleiner Berechnungen ohne dauernden Wert. Die Industrie hat sich auch während der letzten Jahre immer noch in dieser Gegend gehalten — obwohl die Nachfrage von Jahr zu Jahr erheblich abnahm. Jetzt aber traf diese Fabriken wie ein Donnerschlag die Nachricht, daß das Unterrichtsministerium ihnen den Lebensfaden völlig abschneiden werde. Bis jetzt wurde die Schreibtafel in der untersten Klasse der Elementarschulen noch benutzt; aber das soll nun auch ein Ende nehmen. Es haben sogar Protest-Versammlungen gegen diese Kundgebung des Ministers stattgefunden, auch einige Lehrer haben sich auf die Seite der Fabrikanten gestellt, doch es scheint fast ausgeschlossen, daß man damit noch den Untergang der Industrie wird aufhalten können.

Hier haben wir also ein klassisches Beispiel dafür, daß schon allein das Fortschreiten der Kultur an sich gewisse Industrien ausschaltet, also gleichsam die toten Zweige menschlicher Tätigkeit abstößt. Arbeiter, Werkmeister und Fabrikanten können dann eben nur den Wanderstab zur Hand nehmen und sich umsehen, wie es sonst in der Welt zugeht.

Aber nicht nur die völlige Auflösung einer Industrie kann zu derartigen vollkommenen Krisen für die Unternehmer und Arbeiter führen; der bloße Wechsel im Geschmack des Publikums genügt. Wenn z. B. die Freude an schönen Spitzen, Passementerien oder dergleichen bedeutend abnimmt, dann können die Fabrikanten den großen Verlust unter Umständen bis zum nächsten Modewechsel überhaupt nicht ertragen, und mit dem Schließen ihrer Pforten geht dann auch alles das verloren, was sie während eines jahrelangen Betriebes in technischer Hinsicht erreicht haben. Sie und ihre Arbeiter wenden sich anderen Berufszweigen zu und sind dann nicht mehr zu haben, wenn sich vielleicht nach Jahren wieder das Interesse für dieselben Artikel entwickelt. Jeder Fabrikant muß dann wieder von unten aufbauen, einen neuen Stab von Arbeitern heranbilden, bis er selbst wieder durch die Mode aus seiner Position herausgeschleudert wird und so fort. Wird nun aber eine Industrie lange Zeit hindurch vernachlässigt, dann stirbt die betreffende Technik überhaupt aus, so daß manche Industrien gar nicht wieder zum Leben erweckt werden können. So sind uns gewisse Techniken der Alten völlig verloren gegangen, so sind Jahrhunderte vergangen, ehe wieder gewisse Fertigkeiten der Glasmaler, Mosaikkünstler und Kunstschmiede zurückgewonnen wurden, während uns manches Rezept der alten Handwerker wohl ewig ein Geheimnis bleiben wird.

Vielleicht ist auch das eine Naturnotwendigkeit; auch unsere Urenkel sollen noch viel, recht viel zu tun finden. Kein Stück soll so vortrefflich sein, daß nicht auch unsere spätesten Nachkommen noch Gelegenheit fänden, ihren Verstand und ihre Kraft zu erproben — im Kampfe mit ihren Mitmenschen zu zeigen, wer der Stärkere ist. Und das ist gewiß die schönste Frucht des Lebenskampfes im besonderen, daß niemandem so recht Zeit gelassen wird, die Hände in den Schoß zu legen. Die aber, die es dennoch tun, die ruhig zusehen, wie die andern sich plagen — über sie wird früher oder später doch der große Strom der vorwärts stürmenden Menschheit erbarmungslos hinwegschreiten.



Der erste Regenschirm.

Jonas Hanway, ein bekannter englischer Menschenfreund, soll der Erste gewesen sein, welcher sich in den Straßen Londons mit einem Regenschirm zeigte. Hanway starb 1786. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde vor den Hallen der hohen Aristokratie ein großer Regenschirm aufgespannt, unter dessen Schutz die Frau vom Hause von der Tür aus in den Wagen stieg. Schon unter Königin Anna's Regierung war es in den großen Kaffee- und Gasthäusern Brauch, den bekannten Gästen einen Regenschirm zur Verfügung zu stellen. Doch gehört die allgemeine Einführung dieses bei dem regnerischen Klima Englands so unumgänglich notwendigen Möbels erst diesem Jahrhundert an. Der englische Dichter Gay erwähnt des Regenschirms in einem Gedicht vom Jahr 1712, in welchem er die bei einem Regenschauer durch die Straßen eilende Nähterin, von deren geöltem Schirm das Wasser in Strömen herabstürzt, bespöttelt. Wie aus Gays Bemerkung hervorgeht, wurden in England die ersten Regenschirme von geölter Seide gefertigt und natürlich war es schwierig, den Schirm, wenn der Stoff durchnäßt war, auf- oder zuzumachen. Der Stab und das übrige Gestell waren schwerfällig und unbequem und der Artikel selbst sehr teuer. Obschon der Regenschirm lange vor Jonas Hanway in England bekannt war, so gebührt diesem Menschenfreunde doch das unstreitbare Verdienst, den Mut gehabt zu haben, sich damit öffentlich vor der Menge zu zeigen. Jetzt ist es schwer, den Spott und die Verfolgung zu begreifen, welche der unglückliche Neuerer, welchem es weniger um seine Person, sondern um das Wohl seiner Mitmenschen zu tun war, sich aussetzte. Seine ärgsten Feinde waren die Lohnkutscher und Sänftenträger. Sie erklärten, daß die Einführung dieser Mode ihr Ruin sei. Selbst wenn ein Herr eine Dame mit dem Regenschirm begleitete, schrien diese sich ohnehin wenig an die Regeln des Anstandes bindenden Burschen mit nicht besonders gewählten Worten ihnen nach. Einzeln unter dem Regenschirm gehende Herren wurden noch gröber insultiert und eine der gewöhnlichsten Anreden begann mit dem schimpflichen Ausdruck: „Franzose, Franzose, warum nimmst Du nicht einen Wagen?“

Aus fernen Zonen

Die Insel der Bleichsucht.

Auf Porto Rico, der durch den spanisch-amerikanischen Krieg in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangenen Insel herrscht eine eigentümliche Krankheit, die als eine Art von epidemischer Bleichsucht auftritt. So viel man bisher von dieser Krankheit weiß, ist sie ihrer Entstehung und ihrem Wesen nach verwandt mit der Wurmkrankheit der Bergleute. Vor etwa zwei Jahren wurde zuerst ein Ausschuß von Aerzten und anderen Gelehrten ernannt, der die Bleichsucht von Porto Rico erforschen sollte. Die Bleichsuchtskommission hatte zunächst an einem geeigneten Ort ihr Hauptquartier aufgeschlagen, dann eine Reihe von kleineren Stationen für die mikroskopische Untersuchung und die Behandlung der mit Bleichsucht behafteten Patienten gegründet. Außerdem wurde auch sofort dafür Sorge getragen, daß überall auf der Insel in Schriften und Vorträgen die Bevölkerung über die Natur der Krankheit und die Mittel zu ihrer Verhütung belehrt wurde. Erst jetzt lernte man den ganzen Umfang der Epidemie kennen, die ohne die jetzt ergriffenen energischen Maßnahmen vielleicht zu einer wahren Entvölkerung der Insel geführt hätte. Fast 20 000 Kranke wurden innerhalb eines Jahres in Behandlung genommen und meist geheilt, obgleich die Zahl der Todesfälle an sich nicht gering war. Als bestes Heilmittel hat sich Thymol, ein Bestandteil des Thymianöls, bewährt. Die Erforscher der Bleichsucht von Porto Rico versichern, daß 5 aufeinanderfolgende Dosen von Thymol gewöhnlich genügen, um die Krankheit im Wesentlichen zu heben. Anfangs hatte man das Leiden wie gewöhnliche Bleichsucht behandeln wollen, was jetzt selbstverständlich ganz aufgegeben worden ist. In echt amerikanischer Weise hatten sich auch die Händler mit allerhand Patentmedizinen und Reklamemittelchen auf Porto Rico eingefunden, die den leidenden Inselbewohnern ihre Eisenpillen, Pülverchen, Blutbildner und Nervenstärker für teures Geld verkauften. Nach den Beobachtungen der Sachverständigen geschieht die Ansteckung mit dem gefährlichen Wurm in den weitaus meisten Fällen durch die Haut, und zwar gewöhnlich durch die bloßen Füße bei Berührung mit Erde oder Wasser, worin sich die Wurmlarven aufhalten. Daher äußert sich dort die Krankheit auch zunächst in heftigem Jucken an den Füßen, und in diesem Zustand sollte der Patient bereits abgesperrt werden, weil er dann schon eine Ansteckungsgefahr für seine Umgebung bedeutet. Als Brutstätten der Krankheit haben sich vor allem die Kaffeepflanzungen auf Porto Rico herausgestellt. Die Amerikaner haben sich hier zum zweiten Mal in hygienischer Hinsicht als glänzende Kolonisatoren gezeigt. Auf der Insel Kuba ist es ihnen im Verlauf einer erstaunlich kurzen Zeit gelungen, das dort bösartig wütende gelbe Fieber völlig niederzukämpfen, und ihre Erfolge gegen die Bleichsucht von Porto Rico sind in den letzten zwei Jahren gleichfalls so bedeutende gewesen, daß nicht daran zu zweifeln ist, die gänzliche Ausrottung der Epidemie werde binnen kurzer Zeit gleichfalls glücklich beendet sein.

Für die Jugend

Sinnspruch.

Liebe schwärmt auf allen Wegen,
Treue wohnt für sich allein,
Liebe kommt dir rasch entgegen,
Aufgesucht will Treue sein.

Das Schneiderlein.

„Es war einmal — ein Schneiderlein, das nur mit Elle und Bügeleisen ausging, und den Spott der Gassenbuben wegen seiner winzigen und mageren Gestalt zu dulden hatte. Dieses kleine Schneiderlein fand einst in einem alten Burgverließe ein Rüstzeug, Panzer, Helm und Harnisch und bekleidete sich damit. Niemand erkannte es, und so zog es gepanzert und gefürchtet durch die Lande. Einst kam es in eine Herberge, und da es ihn hungerte und die Rüstung ihn drückte, so zog es dieselbe aus und setzte sich in seiner einfachen Kleidung zu Tisch. Schnell schauten sich alle neugierig um, und die, welche das Schneiderlein bisher gefürchtet hatten, musterten es von Kopf bis zu Fuße. „Das will ein Ritter sein? Der will uns Furcht einflößen?“ riefen da gleichzeitig alle, und sie nahmen dem Schneiderlein die Rüstung ab und jagten es in die Ferne, wo es sich seines Torenstreiches und der Wahrheit bewußt wurde, daß das Schwert den Schwachen noch nicht zum Helden macht.

Die praktische Hausfrau

Lampen-Glocken und Cylinder zu reinigen. Innen geschliffene weiße Lampen-Glocken werden sehr leicht durch Oelflecke verunstaltet. Um diese zu entfernen, nimmt man einen Leinwandlappen und reibt mit Salmiakspiritus die Stelle so lange, bis der Fettfleck verschwunden ist. Dann reibt man Kreide darauf, läßt dies trocknen, und wischt mit einem feuchten Tuch nach. Mit Salmiakspiritus entfernt man auch in derselben Weise leicht die lästigen braunen Oelflecke an den Cylindern. Sobald dies geschehen ist, spült man dieselben mit Brennspiritus und poliert sie vollends trocken.

Ein sehr gutes Mittel, um den Glanz der jetzt im Sommer so sehr beliebten gelben und braunen Schuhe wieder herzustellen, bereitet man sich selbst auf folgende Weise. Man schmilzt 300 g gelbes Wachs im Wasserbade und fügt 1000 ccm Terpentinöl hinzu. Während diese Mischung erkaltet, löst man 120 g Harzseife in 1000 ccm Wasser, worauf man beide Mischungen zu einer schaumigen Paste verrührt, der man zuletzt noch 75 g Weingeist und 15 g Nankingbraun beimischt.